November 2011

KURSWECHSEL FÜR EIN
GUTES LEBEN

metallzeitung

MITGLIEDERZEITUNG DER IG METALL | JAHRGANG 63 | D 4713

WWW.IGMETALL.DE

AKTUELL SEITE 6
Finanzmärkte: Zeit für Proteste

ARBEIT SEITE 11
Sabbatical: Zeit für eine Auszeit

CHANCEN SEITE 27
IG Metall-Seminare: Zeit, die sich lohnt

BEZIRK SEITE 28

GEWERKSCHAFTSTAG

So profitieren die Mitglieder von den Karlsruher Entscheidungen

Aus dem Inhalt

Aktuell

Es bewegt sich was: Die Empörung über die Verhältnisse auf den Finanzmärkten trieb viele auf die Straße. Mitte Oktober demonstrierten Menschen auf der ganzen Welt gegen die ungerechte Verteilung der Reichtümer. In Frankfurt schlugen sie Zelte auf.
Auf Seite 6 »

Arbeit

Sabbaticals: Elternzeit verlängern, ein Haus bauen, Hobbys mal intensiver pflegen, eine große Reise machen, etwas für die Gesundheit tun – es gibt viele Gründe, den Job eine Zeit lang an den Nagel zu hängen und eine Auszeit zu nehmen. **Auf Seite 11 »**

Titelthema

Gewerkschaftstag: Bessere Chancen für Junge, faire und gesunde Arbeit, neue, individuellere Ausstiegsmöglichkeiten in die Rente – das gehört zu den Zielen, die sich die IG Metall für die nächsten vier Jahre vorgenommen hat. Die Delegierten sprachen sich auch für ein solidarisches, soziales Europa aus. Und für den ökologischen Umbau der Wirtschaft.
Auf den Seiten 16 bis 21 »

Foto: Frank Rumpenhorst

Chancen

Lust aufs Lernen: Klar. Kompetent. Kollegial. Wer schon einmal auf einem Seminar der IG Metall war, der weiß, wie gut die Atmosphäre dort ist. Das Bildungsprogramm für 2012 ist jetzt da und es lohnt sich, einen Blick reinzuwerfen. **Auf Seite 27 »**

Impressum

Herausgeber: Berthold Huber, Detlef Wetzel, Bertin Eichler,
Beauftragter der Herausgeber: Jan Engelhardt

Anschrift: Redaktion **metall**zeitung
Wilhelm-Leuschner-Straße 79,
60329 Frankfurt am Main

Redaktionsleiterin: Susanne Rohmund (verantw. i.S.d.P.)
Chefredakteurin: Susanne Rohmund

Chefin vom Dienst: Ilka Grobe
Redaktion: Volker Dank, Dirk Erb, Sylvia Koppelberg, Fabienne Melzer, Antonela Pelivan, Gabriele Röhrig
Gestaltung: Gudrun Wichelhaus-Decher
Bildredaktion: Michael Schinke
Sekretariat: Beate Albrecht, Marion Brunsfeld

www.igmetall.de/metallzeitung

Vertrieb: Reinhold Weißmann,
Telefon: 069–66 93-22 24
Fax: 069–66 93-25 38
E-Mail: vertrieb@igmetall.de

Anzeigen: Petra Wedel
Telefon: 06151–81 27-0
Fax: 06151–89 30 98,
E-Mail: info@zweiplus.de

Druck und Versand: apm AG, Darmstadt

Leser-Telefon:
0800–446 38 25
Montag bis Freitag:
9:00 Uhr bis 16:00 Uhr (gebührenfrei)
Fax: 069–66 93-20 02
E-Mail: metallzeitung@igmetall.de

Leser-Briefe:
Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen, um möglichst viele Mitglieder zu Wort kommen zu lassen. Es ist leider nicht möglich, alle Leserbriefe und Leser-E-Mails abzudrucken.

metallzeitung erscheint monatlich. Für Mitglieder der IG Metall ist der Bezug im Beitrag enthalten. Das Papier, auf dem die **metall**zeitung gedruckt wird, besteht zu 70 Prozent aus Altpapier und zu 30 Prozent aus FSC- und PEFC-zertifiziertem Holz, das aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung in Süddeutschland und in der Schweiz stammt.

Unser Angebot für sehbehinderte und blinde Mitglieder:
metallzeitung gibt es auch als Word- oder als PDF-Datei. Bestellung an:
metallzeitung@igmetall.de

Leserbriefe

Den Finanzspekulanten Grenzen setzen

metallzeitung 10/2011,
Wir brauchen mehr Europa, nicht weniger

»Den Artikel von Berthold Huber finde ich in der aktuellen Situation absolut notwendig. Kollege Huber spricht sich ohne Wenn und Aber für unser friedliches und junges Europa aus. Das Schlechtreden und Ängstewecken vieler Personen des öffentlichen Lebens über Europa ist für die Zukunft Europas nur kontraproduktiv. Notwendig ist, dass die Politik den Spekulanten der Finanzwelt eindeutige Grenzen setzt.«

Wolfgang Bandt, Rüsselsheim

AOK sagt Danke

metallzeitung 6/2011,
Radeln und sammeln

»Als landesweite Koordinatorin der Aktion ›Mit dem Rad zur Arbeit‹ habe ich mich sehr darüber gefreut, dass Sie diesem Thema so einen tollen, motivierenden Artikel gewidmet haben. Damit haben auch Sie dazu beigetragen, dass sich dieses Jahr rund 9000 Baden-Württemberger an der Aktion beteiligt haben.«

Uta Loreck,
AOK Baden-Württemberg

Kompetente Experten

DGB Rechtsschutz GmbH und IG Metall

»Es ist mir ein großes Bedürfnis, der DGB Rechtsschutz GmbH zu danken. Die Juristen haben für mich die Aufhebung der Sperrfrist durchgesetzt, die ich nach eigener Aufhebung des Arbeitsvertrages (bei begründeten gesundheitlichen Problemen) erhielt. Ich möchte allen Lesern ans Herz legen, sich bei einem Problem mit einem Aufhebungsvertrag vorher immer von den kompetenten IG Metall-Experten beraten zu lassen. Das erspart einem Aufregung und führt zur Sicherheit im Umgang mit der Arbeitsagentur.«

Sigrid L., per E-Mail

Junge weiter aufklären

metallzeitung 10/2011,
Leserbrief »Nie wieder Krieg«

»In der Oktober-Ausgabe kritisiert der Autor eines Leserbriefs, dass die metallzeitung die Wehrmacht als ›Nazi-Truppen‹ bezeichnet hat. Nur zur Erinnerung: die Wehrmacht hat als ausführendes Organ des nationalsozialistischen Regimes Tod und Gewalt über Europa gebracht. Sicher: Nicht jeder in der Wehrmacht war ein Nazi. Aber jeder, der in dieser Armee gedient hat, hat einem Un-

Titelfoto: Frank Rumpenhorst

Die Rätselfreunde der metallzeitung beweisen immer wieder Kreativität, um ihre Gewinnchancen zu erhöhen. Selbst wenn es mit einem Preis nicht klappt: Wer die Lösung per Post sendet, tut ein gutes Werk. Mit den 20 250 Briefmarken der Postkarten aus dem Jahr 2010 halfen Metaller, 125 Behindertenarbeitsplätze in der Bodelschwinghschen Stiftung Bethel zu sichern.

rechtsregime gedient. Unzweifelhaft ist heute belegt, dass die Wehrmacht in viele Kriegsverbrechen des NS-Staates verstrickt war und sich aktiv daran beteiligte. Mit Sorge kann man nur sehen, wie heute bereits wieder versucht wird, das Bild der ›anständigen Wehrmacht‹ zu verbreiten. Die Rechten in unserem Land versuchen seit geraumer Zeit, die Tatsachen der Geschichte zu verdrehen. Gerade junge Menschen lassen sich von solchen Aussagen beeinflussen. Dem müssen die IG Metall und die DGB-Gewerkschaften durch Aufklärung und demokratische Informationsarbeit entgegenwirken.«
Richard, per E-Mail

Immer mehr Leiharbeit

metallzeitung 10/2011, Job-Speed-Dating

»Guter Artikel. Leider gibt es kaum noch Stellenangebote ohne Leiharbeit. Selbst bei regulären Vorstellungsterminen wird sie ins Spiel gebracht. Das ist mir bisher bei jedem Termin in der Metallbranche passiert. Es geht noch besser: Man bewirbt sich auf eine Stelle, erhält eine Absage und zugleich die Empfehlung, es bei der Zeitarbeitsfirma zu probieren.«
Frank H., per E-Mail

FRAGE UND ANTWORT

Die Antwort der Redaktion auf die Folienverpackung der metallzeitung hat mir sehr gefallen. Aber genau diese metallzeitung war bei mir in Folie eingepackt!
Norbert Tschich, Erkelenz

Foto: Michael Schinke

Sorgfältig ausgewählt: Die Folienverpackung der metallzeitung.

Antwort der Redaktion:
Es ist leider richtig: Nicht in allen Fällen ist es möglich, die metallzeitung ohne eine Schutzfolie zu verschicken. Das hängt davon ab, ob, welche und wieviele Beilagen darin liegen. Trotzdem hat sich die Redaktion schlau gemacht: Was für eine Folie ist das eigentlich? Der Hersteller erklärt: Es handelt sich um Polyethylen-Folie. Polyethylen ist ein Produkt aus ungesättigtem Kohlenwasserstoff und verursacht weder bei der Herstellung noch beim Verbrennen Gifte. Die Folie wäre auch geeignet, um Lebensmittel darin einzupacken. Unser Fazit also: »Wenn schon Folie, dann diese«. ■

Alle Bilder © Privat

GEWONNEN HABEN

September-Rätsel
Lösungswort: MetallRente
1. Preis: Murat Esen, Krefeld
2. Preis: Robert Döring, Leipzig
3. Preis: Marion Sterzbach, Würzburg

Starker Einsatz für lebendige Demokratie

JUNG & MUTIG

Junge Menschen stehen auf – weltweit. Sie stürzen Diktaturen in Nordafrika und demonstrieren gegen übermächtige Finanzmärkte. Das ist lebendige Demokratie.

Von Nordafrika und Südeuropa sind die Protestbewegungen jetzt auf die USA und Deutschland übergeschwappt. Zeltdörfer entstehen erst in New York, wenig später in Berlin und Frankfurt. Vor allem junge Menschen begehren auf; jetzt gegen die Macht undurchsichtiger und übermächtiger Finanzmärkte. Es ist eine spontan entstandene Bewegung, die sich vor allem über soziale Netzwerke organisiert.

Vieles ist neu an den sozialen Protesten von heute. Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter sind ausdrücklich willkommen. »Wir sind 99 Prozent« ist der zentrale Slogan der Aktivisten. Deshalb gehören die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer selbstverständlich dazu. Gleichzeitig legen die jungen Leute Wert darauf, unabhängig von großen Organisationen zu sein. Sie bitten uns, bei ihren Aktionen nicht zu stark mit Fahnen oder großen Transparenten aufzutreten. Anders als bei unseren eigenen Veranstaltungen, bei denen wir uns selbstverständlich sehr deutlich sichtbar zu unserer IG Metall bekennen, sollten wir diesen Wunsch respektieren. Es geht um die gemeinsame Sache: Die wirksame Regulierung der Finanzmärkte ist für unsere Wirtschaft überlebensnotwendig.

Foto: Florentine Sievers/kp works

Berthold Huber, der Erste Vorsitzende der IG Metall, war am 1. Oktober beim Aktionstag der Jugend dabei.

Erfreulich ist auch: Die jungen Menschen sind politisch und engagiert. Sie haben nicht resigniert. Das hat auch der Aktionstag unserer IG Metall-Jugend am 1. Oktober in Köln eindrucksvoll gezeigt. Unsere Jugend lässt sich nicht ihre Zukunft verbauen. Selbst handeln, statt schlecht behandelt werden, das ist ihre Devise. Das ist auch ein Erfolg unserer politischen Schwerpunktsetzung: Wir haben die schwierige Situation der jungen Menschen in den Mittelpunkt gerückt. Das war eine wichtige und kluge Entscheidung. Die IG Metall ist politischer Akteur, nicht Zuschauer. Damit das so bleibt, bitte ich alle Kolleginnen und Kollegen: Stehen wir Seite an Seite mit den jungen Menschen. In der IG Metall ebenso wie in der neuen Protestbewegung. Sie engagieren sich nicht nur für ihre eigenen Interessen. Es geht um Zukunftsperspektiven für uns alle. ■

BILD DES MONATS

20 000 für »Übernahme«

Über 20 000 junge Menschen waren beim Jugend-Aktionstag der IG Metall am 1. Oktober in Köln. Unter dem Motto »laut und stark« demonstrierten sie für Zukunft und Perspektiven – und für die unbefristete Übernahme nach der Ausbildung (siehe Seite 13).

Übernahme – unbefristet. An drei Treffpunkten rollten die Teilnehmer mit 350 Bussen zu ersten Aktionen ein: »Übernahme – unbefristet«-Chöre, Laola-Wellen, Elfmeter und rote Karten gegen Arbeitgeber und Politik. Danach ging es zum Neumarkt, wo 20 000 die Boxhandschuhe schwangen.

»Die ganze IG Metall wird für die unbefristete Übernahme kämpfen«, betonte der Zweite IG Metall-Vorsitzende Detlef Wetzel.

Außerdem wollen die jungen Metaller bessere, faire Bildungschancen und die bessere Vereinbarkeit von Arbeit und Leben.

Rock in der Arena. Am Nachmittag rollte der Demozug dann zur Lanxess-Arena. Dort stieg ein Konzert (Foto), moderiert von TV-Comedystar Carolin Kebekus, mit Top-Bands wie Mono und Nikitaman, Jennifer Rostock, Revolverheld und Culcha Candela.

Super Medienecho zum Aktionstag: Allein die »Tagesschau« berichtete zweieinhalb Minuten. ■

Dirk.Erb@igmetall.de

Berichte, Fotos und Videos vom Jugend-Aktionstag:
www.operation-uebernahme.de

Oder per Smartphone mit diesem Bildcode:

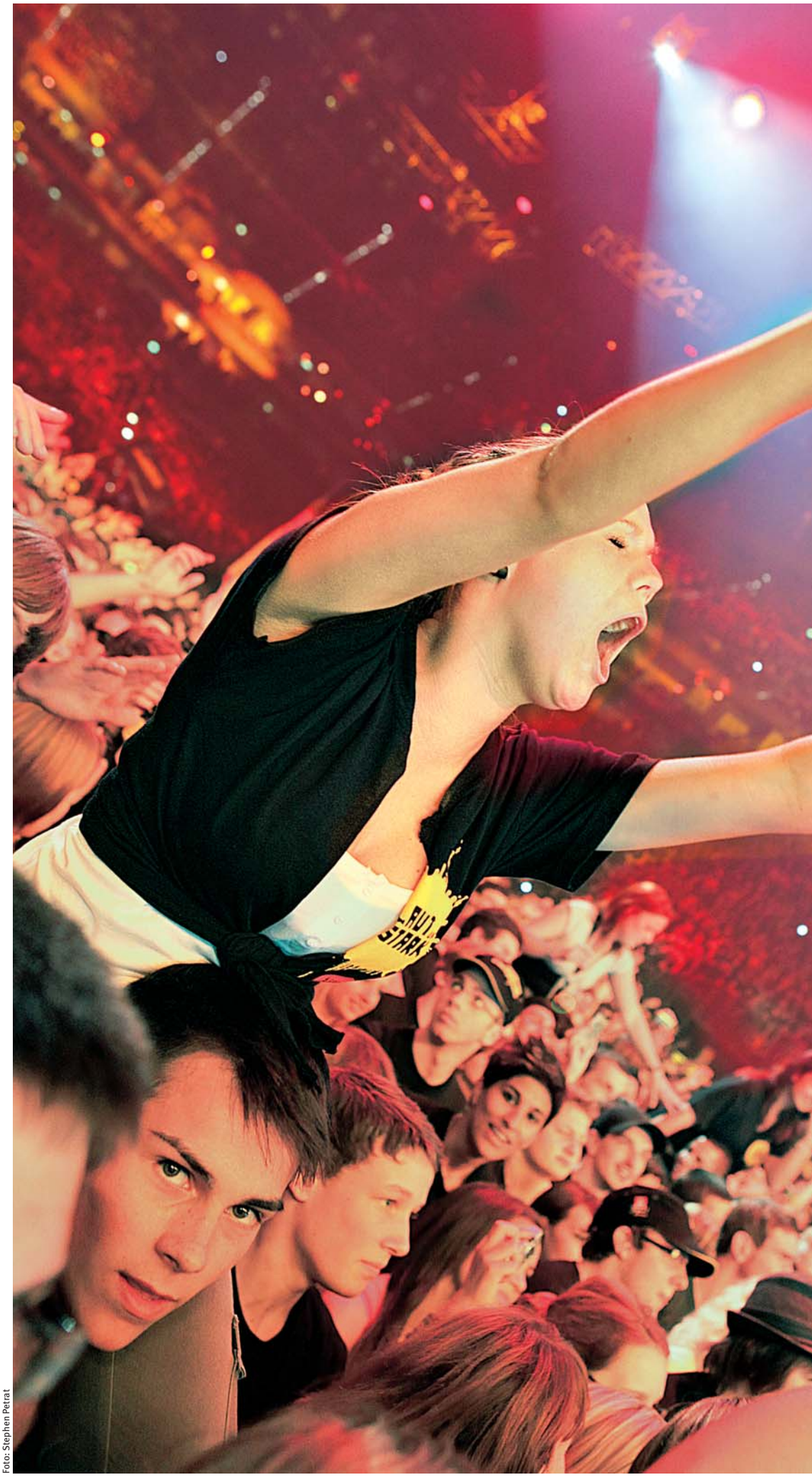


Foto: Stephen Petrat

Baby gerettet

BABY DAVID GEHT ES GUT

Die IG Metall ist prima. Das hat David schon mit zwölf Monaten gemerkt. Sie half dem Baby aus Ungarn und den Eltern über eine schwere Zeit hinweg.

Aus David könnte noch genauso wie aus seinem Vater ein starker Stahlarbeiter werden. Ein starkes Baby ist er jetzt schon, denn er hat eine lange Krankheitsgeschichte verkraftet. In seiner Heimat Ungarn hatten die Ärzte eine Lebererkrankung diagnostiziert. Man konnte ihn aber dort nicht operieren. Davids Vater ist Stahlarbeiter, und seine Gewerkschaft wandte sich an die IG Metall.

IG Metall hilft den Eltern. Und so landete David in der Uniklinik Essen. Die IG Metall Essen hat sich in dieser Zeit vor allem um die Eltern gekümmert und ihnen durch ihre Solidarität die Nerven gestärkt, wo es nur ging. Sie bezahlte ihnen die Übernachtungskosten in einem Zuhause auf Zeit für Eltern mit schwerkranken Kindern, die in der Uniklinik liegen.

David musste mehrere Operationen überstehen: Die erste Transplantation mit einem Stück Spenderleber war ohne Erfolg. Davids Körper stieß sie ab. Es sah nicht gut aus. Erst beim zweiten Versuch – mit einem Teil der Leber des Vaters – nahm Davids Körper das neue Organ an. Dann kämpfte David noch mit einem Fieberschub, Anfang Oktober durfte er aber mit seinen Eltern nach Hause fliegen.

Bruno Neumann, der Erste Bevollmächtigte, hatte David und die Eltern mehrmals besucht und fasst das Wichtigste zusammen: »Wir konnten uns zwar nur mithilfe einer dolmetschenden Krankenschwester unterhalten, aber Dankbarkeit und Freude über ein gesundes Kind sind international und bedürfen keiner langen Worte.« ■

Ilka.Grobe@igmetall.de

Foto: Thomas Range

David: Endlich raus aus dem doofen Krankenhaus.

ZAHLEN UND FAKTEN

4,2

Höhere Löhne

Die Entgelte steigen wieder: Im zweiten Quartal 2011 kletterten sie im Vergleich zum zweiten Quartal 2010 um 4,2 Prozent. Dank Sonderzahlungen, Tariferhöhungen und längerer Arbeitszeiten nach der Krise. 2,3 Prozent fraß die Inflation allerdings wieder auf. Hohen Anteil an den Entgelterhöhungen hatten laut Statistischem Bundesamt die Chemie- und die Metallindustrie mit ihrem Tarifanstieg von 2,7 Prozent.

33 000

Wenige Osteuropäer

Nur rund 33 000 Osteuropäer aus den neuen acht EU-Mitgliedsstaaten sind nach Beginn der Freizügigkeit am 1. Mai nach Deutschland gekommen, ermittelte die Bundesagentur für Arbeit. Die meisten von ihnen arbeiten in der Land- und Forstwirtschaft (6000), auf dem Bau (4500), bei Verleihfirmen (4300) und in der Industrie (3700).

1158

Tricksende Firmen

1158 Fälle sind nachgewiesen, in denen Betriebe während der Krise Angaben zur Arbeitszeit manipuliert haben, um unrechtmäßig Kurzarbeitergeld zu kassieren, meldet die Bundesagentur für Arbeit. Die Behörde ging 2063 Verdachtsfällen nach. Bis September waren 30 Gerichtsverfahren abgeschlossen. Sie endeten mit 10 Haft- und 20 Geldstrafen.

Foto: Frank Rumpenhorst

Campen und diskutieren vor der Europäischen Zentralbank in Frankfurt

»Fehler im System«

OCCUPY

Sie sprechen nicht für eine Partei und nicht für irgendeine Organisation. Sie sprechen für sich selbst: Mitte Oktober gingen überall auf der Welt Menschen auf die Straße. Was sie trieb, war ihre Empörung über die Macht der Finanzmärkte. In Frankfurt richteten sie sogar ein Camp ein.

Fast eine Woche ist vergangen und Claudia Keth kann es kaum glauben. »Letzten Freitag hätte ich nicht gedacht, dass wir am Montag dieses Camp haben«, sagt die 25-Jährige. Jetzt stehen 70 Zelte vor der Europäischen Zentralbank (EZB), und täglich werden es mehr.

Empörung. »Occupy Frankfurt« nennt sich die Bewegung hier. Doch auch in anderen Städten in Deutschland und auf der ganzen Welt bringen Menschen ihre Empörung auf die Straße. Jeder hat eigene Gründe. »Aber die enorme Umverteilung von den Steuerzahlern zu den Banken war sicher ein zentraler Auslöser«, sagt Claudia. Sie selbst spürte seit Jahren, wie die Wut in ihr größer wurde. Wut darüber, dass in Afrika Menschen hungern, während Europa im Überfluss lebt. Wut darüber, dass Banken Milliarden bekommen, während das Land Hessen 30 Millionen Euro bei der Bildung spart. Oder über Hartz IV: »Was ist das für eine Welt, in der die einen alles haben, und andere nichts?«, fragt die Studentin. Doch sie spürte eine Veränderung. »Meine Wut schlug in positive Empörung um.« Claudia geht es nicht darum, an einzelnen Schräubchen zu drehen. »Das System selbst ist das Problem«, sagt sie.

Aktiv werden. Keiner der Demonstranten hat einen Forderungskatalog oder Gesetzentwurf dabei. »Wir wollen, dass alle mitmachen, und wir eine aktive Gesellschaft werden.« Willkommen ist im Camp jeder. Jeder kann seine Meinung einbringen. Nur Verbands- oder Parteifahnen, darum bitten die Aktivisten, sollen draußen bleiben. Sie wollen sich nicht von einer Organisation vereinnahmen lassen, sondern viele Meinungen vereinigen.

Unterstützung ist im Camp immer willkommen. Sie kam auch von Gewerkschaften, etwa der DGB-Jugend in Frankfurt. »Ich finde Gewerkschaften wichtig«, sagt Claudia, »aber sie sollten ihre Rolle wieder stärker ausüben und sich von der Politik lösen.«

Jeder kann ins Camp kommen. Aber: »Es ist wichtig, dass auch die Menschen kommen, die arbeiten, und nicht nur die, die Zeit haben.« ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

Der Soziologe Michael Hartmann sagt:

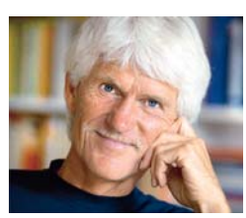


Foto: Sven Ehlers

Die jetzige Bewegung könnte etwas erreichen, denn sie ist dauerhafter als die Proteste vor drei Jahren. Als die Demonstrationen an der Wall Street begannen, gaben ihr viele keine Woche. Die Amerikaner protestieren immer noch. das hat Menschen in anderen Ländern Mut gemacht. Entscheidend ist aber, dass die Wut auf die Finanzmärkte quer durch alle Schichten geht. Selbst unter Vertretern der Wirtschaft wächst der Unmut über die Banken. Das ganze Interview unter: **www.igmetall.de**

www.occupyfrankfurt.de

Oder per Smartphone mit diesem Bildcode:

THEMA

Mehr Power für Frauen

Bis 2013 will Justizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (FDP) den Dax-Konzernen noch Zeit geben, den Frauenanteil in Aufsichtsräten und Vorständen zu erhöhen. Erst dann soll eine gesetzliche Regelung folgen. Während die Ministerin also Druck aus der Debatte nehmen will, hat die IG Metall dazu bereits eine eindeutige Position bezogen: 30 Prozent Frauenanteil in den externen IG Metall-Vertretungen in Aufsichtsräten sind das Ziel.

Mehr Frauen. In den Betriebsräten von Unternehmen, deren Arbeitnehmer in der IG Metall organisiert sind, ist es heute schon üblich, dass entsprechend dem Anteil in der Belegschaft auch Frauen im Betriebsrat vertreten sind. In den Aufsichtsräten ist das bisher nicht der Fall.

Damit auch hier mehr Frauen Ämter übernehmen, hat der IG Metall-Vorstand die Betriebsratsvorsitzenden von Unternehmen mit Aufsichtsräten in einem Brief gebeten, die Initiative zu ergreifen.

Das Ziel: Bei der nächsten Aufsichtsratswahl soll ein Frauenanteil von 30 Prozent angestrebt werden. Ab der übernächsten Wahl wird diese Regelung dann verpflichtend sein. Damit das Vorhaben erfolgreich ist, müssen die Betriebsratsvorsitzenden diesen Aspekt in ihrer Personalentwicklung berücksichtigen. Die IG Metall bietet deshalb zum Beispiel Grundlagenseminare für potenzielle Aufsichtsratskandidatinnen an. ■

Heike.Neumeister@igmetall.de

RECHT NAH DRAN

Dürfen Rechtsanwälte eigentlich alles? Nein, findet die IG Metall

Unglaublich. Ein Kölner Anwalt sagt im Zusammenhang mit der Massenentlassung von mdexx-Beschäftigten die Unwahrheit und kommt ungestraft davon.

Was war passiert? In einer Nacht- und Nebelaktion hatte die Geschäftsleitung der Bremer mdexx GmbH das mittlere Management veranlasst, vom 24. auf den 25. November 2009 Kündigungen an rund 200 Beschäftigte in ihre privaten Briefkästen einzuwerfen. Das geschah trotz des Versprechens des mdexx-Anwalts, Björn Otto, am 24. November in der öffentlichen Verhandlung vor dem Arbeitsgericht: Dort versprach Otto, er könne auch ohne Rücksprache zusagen, dass jedenfalls bis zum 25. November 2009 um 12 Uhr keine Kündigungen ausgesprochen würden. Bis dahin wolle er den widerruflich vor dem Arbeitsgericht geschlossenen Vergleich mit seiner Mandantin abstimmen. Der Grund für seine Aussage: Vereinbart war, dass vor Ausspruch von Kündigungen erst noch die Einigungsstellen prüfen sollten, ob statt Kündigungen Kurzarbeit und/oder Arbeitszeitverkürzungen möglich wären. Später hat dann Otto eidesstattlich wahrheitswidrig versichert, dass er einem solchen Kündigungsverzicht nie zugestimmt habe. Aber: Der Anwalt des mdexx-Betriebsrats Michael Nacken hatte kurz vorher in einer eidesstattlichen Versicherung genau das Gegenteil wahrheitsgemäß erklärt. Nacken stellte deshalb in Abstimmung mit dem mdexx-Betriebsrat sowie der IG Metall Bremen wegen falscher eidesstattlicher Versicherung Strafanzeige.

Justizskandal. Die zuständige Staatsanwaltschaft hat das Ermittlungsverfahren jetzt eingestellt. Begründung: Anwalt Otto sei »bisher strafrechtlich nicht in Erscheinung getreten«, die falsche eidesstattliche Versicherung von Otto habe für die Entscheidung des Arbeitsgerichtes keine Rolle gespielt und deshalb sei sein »Verschulden als gering anzusehen«. Ein Justizskandal, finden mehr als 40 Betriebsratsvorsitzende aus Bremer Firmen und protestierten öffentlich.

Ein standesrechtliches Verfahren gegen Otto bei der Anwaltskammer wurde eingeleitet. ■

Kein Plan für die Pflege

In der Pflege kommt die Bundesregierung nicht voran. Im Sommer wollte sie Eckpunkte für eine neue Pflegeversicherung vorlegen. Die Leistungen sollen verbessert, pflegende Angehörige stärker unterstützt werden. Doch bislang hat Gesundheitsminister Bahr nichts vorgelegt, kritisiert Hans-Jürgen Urban, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall. Es hapert an der Finanzierung. Während die FDP einen individualisierten Kapitalstock fordert, will die CDU Kosten in die Krankenversicherung verlagern und die CSU auf Steuergeld zugreifen. Ein Streit auf Kosten der Betroffenen, warnt Urban: »Pflegebedürftige und ihre Angehörigen werden mit den Problemen allein gelassen. Wir brauchen die Bürgerversicherung in der Pflege.« ■

IN KÜRZE

Betriebsrätepreis

Betriebsräte setzen sich jeden Tag für Beschäftigte ein. Der Betriebsrätepreis will ihr Engagement ehren. Dieses Jahr erhielten Metallerinnen und Metaller den begehrten Preis. Die Gewinner: das Engineering Forum bei Airbus Operations. Alle anderen Preisträger und Nominierten:
www.igmetall.de/betriebsraetepreis-2011

Foto: ThyssenKrupp AG

Stahlwerker haben »ordentliche Wertzuwächse« geschaffen.

Stahl: 7 Prozent mehr

Seit 21. Oktober läuft die Tarifrunde für die nordwestdeutsche Stahlindustrie. Sieben Prozent mehr Geld fordert die IG Metall. Außerdem: die unbefristete Übernahme der Azubis und bessere Altersteilzeit. Die Tarifverträge laufen Ende Oktober aus.
www.igmetall.de
→Tarife

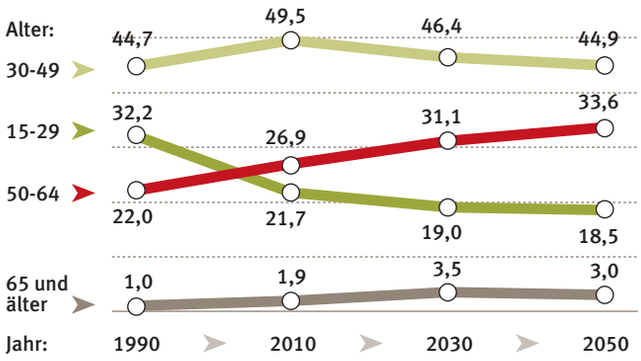
So gut tut der Euro

Die deutsche Wirtschaft lebt gut mit dem Euro. Das hat die staatliche Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) ausgerechnet. Ohne den Euro wäre danach das Wachstum in Deutschland in den letzten beiden Jahren um 2 bis 2,5 Prozent geringer ausgefallen, sprich um 50 bis 60 Milliarden Euro. Der Grund: eine härtere Währung und höhere Zinsen.

DIE ARBEITSWELT IN ZAHLEN

Generation 50 plus wird stärker

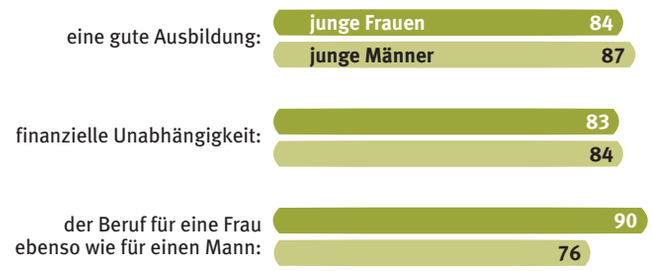
Die Belegschaften altern weiter. Denn die Altersgruppen der erwerbsfähigen Bevölkerung entwickeln sich bis 2050 im Vergleich zu 1990 so (Prognose, Anteile in Prozent):



rundungsbedingt nicht immer exakt 100 Prozent
Quelle: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Jugendliche: Beruf und Unabhängigkeit wichtig

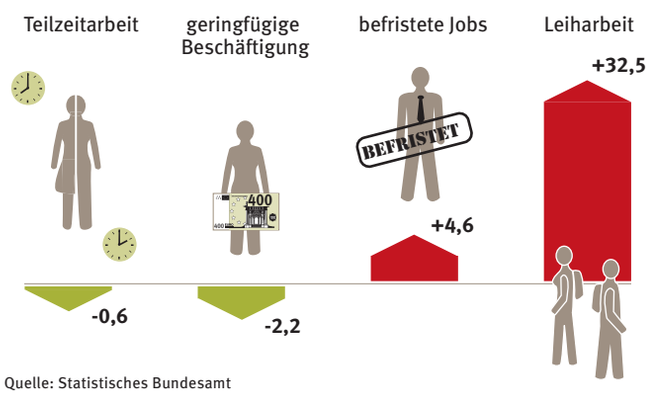
Marktforscher haben in einer Untersuchung herausgefunden, dass unter den Jugendlichen zwischen 15 und 17 Jahren soviel Prozent der Meinung sind, wichtig sei ...



Quelle: Axel Springer/Bauer Media

Das »Beschäftigungswunder« nach der Krise

Nach der Krise sind vor allem Leiharbeits- und befristete Stellen gestiegen. Die Beschäftigung in »prekären« Jobs hat 2010 im Vergleich zu 2009 um so viel Prozent zu- oder abgenommen:



Quelle: Statistisches Bundesamt

Infografiken: Julia Buschmann

Der Tod von Arbeitern wird hingenommen

INTERVIEW | **Gegen die miserablen Arbeitsbedingungen bei den Textilproduzenten können nur Gesetze in den Abnehmerländern etwas ausrichten, meint Bernd Hinzmann von der »Kampagne für saubere Kleidung«.**

Immer wieder werden in der Textilindustrie neue, noch gefährlichere Produktionstechniken eingeführt. Bei uns kaum bekannt ist die »Sandstrahltechnik« für die Veredelung von Jeans. Was genau ist das?

Bernd Hinzmann: Dabei werden, einem Modetrend folgend, Jeans so behandelt, dass sie aussehen, als wären sie schon jahrelang getragen worden. Dazu wird mit Hochdruck Quarzsand auf die Hose gestrahlt. Die Textilarbeiter aus Sandstrahl-Betrieben bekamen bald Probleme mit der Atmung. Zunächst konnte man die Beschwerden nicht zuordnen. Erst durch medizinische Untersuchungen von erkrankten Arbeitern in der Türkei kam man auf den Quarzsand als Auslöser dieser Krankheit, die man sonst nur im Bergbau als Silikose kennt. Sie führt in vielen Fällen zum Tod.

In der Türkei ist das Sandstrahlen mittlerweile verboten.

Hinzmann: Ja. Journalisten und engagierte Mediziner machten die gesundheitlichen Schäden öffentlich und es gab negative Schlagzeilen. Die »Kampagne für Saubere Kleidung« hat eine Eilaktion gestartet. Dann wurden auch Konsumenten aktiv. Im Internet oder mit Postkarten schrieben viele Menschen Unternehmen an und protestierten. Das hat schließlich dazu geführt, dass die Türkei diese Technik ganz verboten hat. In anderen Ländern ist man leider noch nicht so weit.

Wir Konsumenten haben also eine große Verantwortung für die Arbeitsbedingungen bei der Herstellung der Produkte, die wir kaufen.

Hinzmann: Es gibt viele Fälle, die zeigen, dass kritische Konsumenten etwas bewirken können. Aber, das Grundproblem bleibt doch bestehen: Probleme müssen bekannt werden, ehe man gegen sie vorgehen kann. Eigentlich müsste es umgekehrt sein: Die Unternehmen müssten verpflichtet werden, uns als Kunden nachzuweisen, dass ihre Produkte ›sauber‹ sind, dass soziale und ökologische Mindeststandards bei der Herstellung eingehalten werden.

Die Sandstrahltechnik zeigt, dass Unternehmen sich neuer Trends bedienen und sich gut auf dem Markt positionieren wollen. Da wird hingenommen, dass Arbeiter gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt sind und sogar sterben. Diese Probleme in den Zulieferfirmen bekommen die Abnehmer ja mit. Aber solange es keine negativen Schlagzeilen gibt, spielt das alles keine Rolle.

Wäre nicht wenigstens das Prinzip der Corporate Social Responsibility, wonach sich Unternehmen zur gesellschaftlichen Verantwortung verpflichten, ein sinnvoller Ansatz?

Fotos: Christian von Polentz/transitfoto.de

Berndt Hinzmann ist vom INKOTA-netzwerk e.V. Das Netzwerk besteht als entwicklungspolitische Organisation seit 40 Jahren und gehört, wie auch die IG Metall, zum Trägerkreis der Kampagne für Saubere Kleidung in Deutschland.

Hinzmann: Auf eine Anfrage hin hat sich die gegenwärtige Bundesregierung ganz klar positioniert, Unternehmen hätten die Funktion, gewinnbringend zu wirtschaften, sie seien als Erstes dem Shareholder-Value verpflichtet und nicht einer gesellschaftlichen Verantwortung. Genau so werden CSR-Maßnahmen überwiegend angewendet, nämlich unter dem Gesichtspunkt: Nutzen Investitionen für Corporate Social Responsibility-Maßnahmen dem Image des Unternehmens? Daher werden alleinig auf Freiwilligkeit beruhende Aktivitäten der Unternehmen die eigentlichen strukturellen bzw. Kernprobleme in der globalen Lieferkette nicht lösen.

Also reicht es nicht, an die Modeindustrie zu appellieren, sich für bessere Arbeitsbedingungen bei den Zulieferern einzusetzen, die Politik ist gefordert, Gesetze zu machen?

Hinzmann: Genau, die Politik ist gefragt! Denn im Gegensatz zu anderen gesellschaftlichen Gruppierungen hält diese sich gestaltend zurück – setzt auf Freiwilligkeit. Als Kampagne für Saubere Kleidung haben wir zumindest den Vorteil, dass hier verschiedene gesellschaftliche Gruppierungen vertreten sind, auch die Gewerkschaften. Und so adressieren wir gemeinsame Forderungen an einzelne Politiker aber auch den Menschenrechtsausschuss und den Ausschuss für Entwicklung und Zusammenarbeit. Protestaktionen der Kampagne waren auch schon an die Bundesregierung oder an die EU-Kommission gerichtet.

Man findet in Textilien kaum noch Angaben darüber, wo sie hergestellt wurden.

Hinzmann: Leider ist es relativ egal, in welchem Land ein Kleidungsstück hergestellt wurde. Bestimmte Kernprobleme finden wir überall: Massive Überstunden und Löhne, die nicht einmal für die Grundbedürfnisse reichen. Aber auch das de facto Verbot von gewerkschaftlicher Organisation. Menschen, die sich entsprechend engagieren, werden entlassen. Es gibt schwarze Listen von Aktivisten, die keine Arbeit mehr finden. Dabei unterscheidet sich China nicht von Bangladesch und nicht von Indonesien oder der Türkei.

Wie kann man als Konsument sichergehen, dass man »Saubere Kleidung« kauft?

Hinzmann: Es gibt eine ganze Reihe von Überprüfungs- und Verbesserungsinstitutionen die man zur Orientierung heranziehen kann. Als Kampagne für Saubere Kleidung favorisieren wir die »Fair-Wear-Foundation« (FWF). Mit dem Beitritt zur Foundation verpflichten sich die Unternehmen unter anderem, perspektivisch für einen die Existenz sichernden Lohn bei ihren Zulieferern zu sorgen, Überprüfungen vor Ort durchzuführen, Verbesserungen gemeinsam umzusetzen und dabei die dortigen Arbeiterinnen und Arbeiter einzubeziehen. Im Internet findet man bei der FWF deren Mitgliedsunternehmen und einzelne Berichte über die Firmen und deren Aktivitäten sowie auch über deren Produktionsländer. ■

WISSEN

Die Kampagne für Saubere Kleidung

Die Kampagne für Saubere Kleidung – Clean Clothes Campaign – ist ein internationales Netzwerk, das sich weltweit für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Bekleidungsindustrie einsetzt und in allen europäischen Ländern vertreten ist. Eines der wichtigsten Instrumente, um Unternehmen zur konkreten Verantwortungsübernahme zu bewegen, sind die Eilaktionen.

www.saubere-kleidung.de

IN KÜRZE

80 Jahre am Band

Seit 80 Jahren produziert der Autohersteller Ford in Köln. Was in dieser Zeit geschah, zeigt der Dokumentarfilm »Und das Band läuft weiter«. Die DVD gibt es im Buchhandel. IG Metall-Mitglieder erhalten den Film für zehn Euro, wenn sie bei Bestellung per Mail ihre Mitgliedschaft angeben. Mehr im Internet unter:

www.rheindvd.de

Foto: Airbus Operations GmbH

16 500 Airbus-Beschäftigte profitieren vom Zukunftstarifvertrag.

Einigung bei Airbus

Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertreter bei Airbus in Bremen, Buxtehude, Hamburg und Stade haben sich auf eine Beschäftigungs- und Standortsicherung bis 2020 geeinigt. Sie vereinbarten unter anderem eine Reduzierung der Leiharbeit sowie Verbesserungen bei Ausbildung und Übernahme. Hintergründe:

www.igmetall.de

Reiche für mehr Steuern

Viele Top-Verdiener wollen mehr Steuern für das Gemeinwohl zahlen. Das sagt der Chemieunternehmer Ernst Prost, der in zahlreichen TV-Talkshows auftritt und gegen die »Finanzmafia« wettert. Gemeinsam mit Gewerkschaftern und Wirtschaftswissenschaftlern gründete Prost die Initiative »Vermögenssteuer jetzt«:

www.vermoegenssteuerjetzt.de

Missstände: Was darf man?

RECHT SO | Verletzt ein Beschäftigter seine Pflicht zur Loyalität, wenn er auf Missstände am Arbeitsplatz hinweist? Ob und in welcher Form man sich öffentlich über seinen Arbeitgeber negativ äußern darf, erläutert Tjark Menssen.

Tjark Menssen ist Jurist bei der DGB Rechtsschutz GmbH.

Foto: Olaf Hermann

Die Meinungsfreiheit und damit auch die Freiheit zur Meinungsäußerung sind nicht nur Grundrechte, sondern bilden den Kern jeder freien Gesellschaft. Grundrechte haben vor allem eine Abwehrfunktion, das heißt, sie sollen gegen staatliche Eingriffe – zum Teil auch gegen Dritte – schützen. Wenn Privatleute einander »die Meinung« sagen, sind beide Seiten durch das Gesetz geschützt.

Im Juli sorgte der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) mit einem Urteil für Aufsehen: Die Richter hatten einer Arbeitnehmerin aus Deutschland Recht gegeben, die gegen ihre fristlose Kündigung geklagt hatte. Der Altenpflegerin war gekündigt worden, weil sie Missstände im Pflegeheim, in dem sie arbeitete, mithilfe ihrer Gewerkschaft öffentlich gemacht und Strafanzeige gegen ihren Arbeitgeber gestellt hatte.

Im Betrieb. Das deutsche Recht geht bei einem Vertragsverhältnis davon aus, dass jeder die Interessen und Rechte des anderen respektieren und Rücksicht auf sie nehmen muss. Das gilt auch für Beschäftigungsverhältnisse. Arbeitnehmer dürfen keine Betriebsgeheimnisse ausplaudern und sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Wer Missstände im Unternehmen öffentlich anprangert, ohne vorher innerbetrieblich nach einer Lösung zu suchen, schadet dem Ruf und den Geschäftsinteressen des Chefs.

Die Entscheidung des EGMR stellt zwar die besondere Bedeutung der Meinungsfreiheit dar. Doch es handelt sich hier um einen Einzelfall, da das Gericht die Interessen beider Seiten sorgfältig gegeneinander abgewogen hat.

WISSEN

Was ist Whistleblowing?
Wer in die Trillerpfeife bläst (engl. whistleblowing), sorgt für Aufmerksamkeit, prangert einen Missstand an oder schlägt vielleicht sogar Alarm. Mit dem Begriff werden Wege und Instrumente umschrieben, die es Menschen ermöglichen, auf Missstände in Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen hinzuweisen.

Im Falle der Altenpflegerin wurde das Recht auf Meinungsfreiheit höher bewertet. Missstände in der Pflege aufzudecken war von öffentlichem Interesse. Insbesondere, weil die betroffenen Patienten dazu möglicherweise nicht selbst in der Lage waren. Zudem wollte die Frau die Probleme innerbetrieblich lösen und hatte ihren Arbeitgeber auf die Mängel hingewiesen. Allerdings ohne Erfolg.

Darum haben die Straßburger Richter das öffentliche Interesse an Informationen über Mängel in der institutionellen Altenpflege in einer staatlichen Einrichtung höher bewertet, als das Interesse des Arbeitgebers am Schutz seines Rufes. Nur aus diesem Grund hat das Gericht die Kündigung für rechtswidrig erklärt und die Entscheidung des deutschen Gerichts als falsch bewertet.

Gewerkschaft hilft. Auch künftig müssen Beschäftigte mit arbeitsrechlichten Konsequenzen rechnen, wenn sie Missstände bei ihrem Arbeitgeber öffentlich machen. Sie sollten sich daher erst an ihren Betriebsrat oder ihre Gewerkschaft wenden. ■

Doppelmiete absetzbar

Muss ein Steuerzahler wegen eines beruflich bedingten Umzugs mehrere Monate eine doppelte Miete zahlen, kann er die Zusatzmiete steuerlich geltend machen. Der Bundesfinanzhof entschied im Juli, dass diese Werbungskosten der Höhe nach unbegrenzt abziehbar sind (AZ: VI R 2/11). Allerdings ist der unbegrenzte Werbungskostenabzug der doppelten Mietzahlungen nur auf die Umzugsphase beschränkt. ■

Doppelte Miete wegen Umzug ist absetzbar.

Foto: Lightkeeper/Dreamstime

Post vom Fiskus wegen ELStAM

2012 startet das Verfahren »Elektronische-Lohn-Steuer-Abzugs-Merkmale« (ELStAM). Deshalb erhalten zurzeit alle Arbeitnehmern Nachricht vom Fiskus, welche Angaben sich aktuell auf der elektronischen Karte befinden. Beschäftigte müssen prüfen, ob die Steuerklasse, Kinder- und sonstige Freibeträge sowie Religion stimmen und bis Ende 2011 beim Finanzamt korrigieren lassen. Achtung: Lohnsteuerermäßigungen für 2012 müssen neu beantragt werden, sonst kann der Arbeitgeber bisherige Freibeträge nicht berücksichtigen. Hier gibt es Formulare und Infos zu ELStAM:

www.elster.de
→Arbeitnehmer

PRÜFSTAND

Mängel bei M+S-Reifen

Der Winter naht. Für die meisten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bedeutet das: Sie müssen sich darauf einstellen, auf verschneiten und glatten Straßen zur Arbeit fahren zu müssen. Bei Eis-, Reif- und Schneeglätte sowie Schneematsch müssen Autos mit Matsch + Schnee- (M+S)-Reifen ausgerüstet sein. Das können grundsätzlich auch runderneuerte Winterreifen sein.

Nur auf Schnee gut. Allerdings hat der gewerkschaftsnahe ACE (Auto Club Europa) in einem Test Mängel festgestellt. Gemeinsam mit der Gesellschaft für Technische Überwachung (GTÜ) hat er gebrauchte M+S-Reifen geprüft. Ergebnis: Gute Fahreigenschaften bei Schnee, aber auf trockenen und nassen Fahrbahnen unter anderem um bis zu zehn Meter längere Bremswege im Vergleich zu Neureifen. Außerdem höherer Rollwiderstand, der zu höheren Spritkosten und höherem Verschleiß führen kann und dadurch den Preisvorteil runderneuerter Reifen zum Teil wieder zunichte macht. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

Der ACE hat nicht nur runderneuerte, sondern auch andere Winterreifen getestet:
www.ace-online.de

Foto: Anatoly Zavodskov/Dreamstime

Im Winter kann die Fahrt zur Arbeit zur gefährlichen Rutschpartie werden.

Foto: Fronline/Cultura Images

Hier weht ein anderer Wind als im Betrieb.

CHECKLISTE

Bin dann mal weg ...
... aber erst, wenn ich ein paar Dinge vorher geklärt habe:

1. Ist in meinem Betrieb ein Wertguthaben vereinbart? Und ist es bei einer Firmenpleite geschützt?
2. Kann ich danach auf meinen alten Arbeitsplatz zurückkehren?
3. Habe ich vorher meinen ganzen Urlaub genommen, damit er nicht verfällt?
4. Erhalte ich weiter anteilig Urlaubs- und Weihnachtsgeld?
5. Was ist, wenn ich krank werde oder das Sabbatical vorzeitig beenden will?

Details des Vertrags unbedingt mit dem Betriebsrat beraten.

Auszeit zum Leben

FAMILIE UND BERUF

Die Elternzeit verlängern, ein Haus bauen, Hobbys pflegen, Burn-out vorbeugen – es gibt viele Gründe, den Job eine Zeitlang an den Nagel hängen zu wollen: Wann ist eine Auszeit, ein Sabbatical, möglich?

Das Sabbatjahr, englisch Sabbatical, ist das siebte Jahr, in dem laut Bibel die Äcker und Weinberge brachliegen und die Sklaven freigelassen werden. Wer heute für ein paar Monate oder gar ein Jahr von der Arbeit »freigelassen« werden will, kann sich nicht auf die Bibel berufen, sondern höchstens auf das Teilzeit- und Befristungsgesetz (TzBfG), manchmal auch auf einen Tarifvertrag oder eine Betriebsvereinbarung.

Vorarbeiten. Einen gesetzlichen Anspruch auf Sabbaticals gibt es also nicht. Das TzBfG gibt Arbeitnehmern nur das Recht, auf Teilzeitarbeit zu wechseln. Aber es bietet eine Handhabe, Sabbaticals tariflich oder per Betriebsvereinbarung zu gestalten.

Eine unbezahlte Auszeit können sich die meisten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht leisten. Zumal sie sich dann auch selbst um ihre Sozialversicherung kümmern müssen. Die Alternative sind Langzeitkonten, auf denen Zeitguthaben aus Mehrarbeit angespart und für Sabbaticals genutzt werden können. Das lassen die Metall-Manteltarifverträge in NRW und Nordwürttemberg/Nordbaden schon zu. In einigen Unternehmen, etwa bei Daimler, bestehen auch Betriebsvereinbarungen dazu. Wo es keine Regelungen gibt, können Beschäftigte versuchen, ein Sabbatical mit ihrem Arbeitgeber individuell zu vereinbaren.

Voraussetzung ist, dass ein Wertguthabenkonto existiert, auf dem Mehrarbeit angespart werden kann. Vorteil des Modells »auf Vorrat arbeiten« und dann »abfeiern«: Es gibt weiter Entgelt, wenn auch verringert, weil kaum jemand soviel Zeit ansparen kann, wie er später entnimmt. Und: Die Sozialversicherungsbeiträge werden wie vorher abgeführt. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

Medienmacht und Demokratie

DER ANDERE BLICK

»Meinungsmacher« ist ein gängiges Wort. Hat derjenige Macht, der Meinungen macht? Ist es Macht, seine Meinung in hohen Auflagen oder mit hoher Einschaltquote zu verbreiten? Und wenn ja, wie wird sie genutzt? Sind Journalisten verkappte politische PR-Agenten? Lautsprecher der Politiker? Oder Jäger der Mächtigen? Welche Macht haben die Medien?

Foto: Johannes Eisele/Reuters

Politik ohne Medien ist heute nicht mehr vorstellbar. Aber: Wer »macht« hier wen?

Einer der ganz frühen Sätze, die ich über den Journalismus gehört habe, war sehr böse: »Journalisten sind wie Schnittlauch. Sie schwimmen auf jeder Suppe.« Damals, es war 1975/76, war ich Jurastudent und Stipendiat des Instituts für Publizistischen Nachwuchs. Der Satz hat mich so abgeschreckt, dass ich mich erst einmal auf mein Jura-Studium konzentriert habe, Staatsanwalt und Richter geworden und eigentlich nur durch Zufall wieder beim Journalismus gelandet bin. Vielleicht hatte ich ja den Medienwissenschaftler falsch verstanden. Vielleicht hatte er gar nicht den Ist-Zustand des Journalismus beschrieben, sondern nur die Gefahren, die er in sich birgt: Aus einem Journalisten kann ein PR-Mensch werden, der so schreibt, wie es der Auftraggeber will und wie es neue Aufträge bringt. Ich will die PR-Leute nicht diskreditieren. Aber: PR und Journalismus, das sind zwei verschiedene Berufe.

Haltung. Im Journalismus, so lässt es Balzac in seinem Roman »Verlorene Illusionen« den jungen Denker Michel Chrestien sagen, werden »Seele, Geist und Denken« verschachert. Der Satz ist so böse wie der vom Schnittlauch. Aber er stimmt nicht, solange es Journalismus mit Haltung gibt, solange sich journalistische Sachkunde mit Souveränität, Ausdauer, Neugierde und Aufklärungsinteresse vereint. Guter Journalismus ist ein Journalismus, bei dem die Journalisten wissen, dass sie eine Aufgabe haben – und dass diese Aufgabe mit einem Grundrecht zu tun hat: Nicht für jeden Beruf gibt es ein eigenes Grundrecht, genau genommen nur für einen einzigen: für Journalisten. Die große Frage lautet nicht: Wie schafft man Klicks, Reichweite, Auflage. Die große Frage lautet: Wie schafft man Vertrauen? Dann kommen auch Klicks, Reichweite und Auflage.

WISSEN

Otto-Brenner-Preis für kritischen Journalismus

Einmal im Jahr vergibt die Otto Brenner Stiftung, die Wissenschaftsstiftung der IG Metall, ihren Preis für »kritischen Journalismus«. Eine unabhängige Jury, der auch Heribert Prantl, Autor des obigen Artikels angehört, zeichnet Journalisten aus, die unbequeme Fragen stellen, gründlich recherchieren und Missstände aufdecken. Die Preisträger 2011 sind unter anderen:

- Erster Preis: Volker ter Haseborg und Lars-Marten Nagel für ihre Artikelserie über die Wohnungsgesellschaft Gagfah. Seit die Gagfah in den Händen einer »Heuschrecke« ist, spart sie systematisch an notwendigen Reparaturen und belügt Mieter.
- Zweiter Preis: Jürgen Dahlkamp, Gunther Latsch und Jörg Schmitt für ihre Artikelserie zur HSH Nordbank, die Mitarbeiter bespitzelte und falsche Beweise zur Kündigung unterschob.
- Dritter Preis: Ursel Sieber für ihr Buch »Gesunder Zweifel« über die Machenschaften von Pharma- und Krankenhauslobby, Selbstbedienungspraktiken und Zwei-Klassen-Medizin.

Die Preise werden am 22. November in Berlin verliehen.

Weitere Details zum Preis, zu den weiteren prämierten Beiträgen und zur Jury gibt es hier:
www.otto-brenner-preis.de

Aufgabe und Ziele. Wozu und zu welchem Ende betreiben wir Journalismus? Muss man eine Vision haben, wie sie der Journalist Theodor Herzl hatte? Herzl hat eines Tages in sein Tagebuch notiert: »Ich glaube, für mich hat das Leben aufgehört und die Weltgeschichte begonnen.« Ein Kollege, von dem ich wüsste, dass er heute so eine Notiz in sein Tagebuch schreibt, wäre mir sehr suspekt. Herzl hatte wohl damals damit begonnen, an seiner Broschüre »Der Judenstaat« zu schreiben – die heute als eine Art Gründungsurkunde des Staates Israel gilt. Theodor Herzl ist wohl der einzige Journalist, dessen Porträt im Plenarsaal eines Parlamentes hängt, in der Knesset. Und er ist der einzige Journalist, dessen Familien-Name »Herzl« ein Vorname, ein beliebter jüdischer Vorname geworden ist. Theodor Herzl – von 1891 an war er Paris-Korrespondent der Neuen Freien Presse.

Demokratie. Die Sache des Journalismus ist die Demokratie, die Sache des Journalisten sind die Grundrechte und Grundwerte der Verfassung – dafür gibt es nämlich die Pressefreiheit. Pressefreiheit ist das tägliche Brot der Demokratie. Und wenn Journalisten dieses Brot missachten und stattdessen Kaviar essen, dann haben sie ihren Beruf verfehlt.

Macht und Kraft. Haltung heißt: für etwas einstehen, Haltung heißt: sich nicht verbiegen lassen, nicht von kurzfristigen Moden, nicht von unrealistischen Renditeerwartungen. Haltung heißt, sich von der Nähe zur politischen Macht nicht korrumpieren zu lassen. Hat Journalismus eigene Macht? Manchmal. Es ist Macht, ein vergessenes oder verdrängtes Thema auf die Agenda zu setzen. Und die Aufdeckungsmacht bei Affären und Skandalen ist auch eine Macht. Meist hat der Journalismus eher Kraft – und wenn es nur die Kraft ist, Geschwätzigkeiten, Durchstechereien und Kleinigkeiten aufzublasen.

Freiheit. Pressefreiheit ist nicht eine Freiheit der publizistischen Scharfrichter, auch nicht die Freiheit der Politik-Claqueure. Pressefreiheit ist die Freiheit verantwortungsvoller Journalisten und Verleger die sich über eines im Klaren sind: Es ist die Pflicht zu harter Arbeit. ■

Heribert Prantl für
metallzeitung@igmetall.de

Ich glaube, ein Journalist soll, er darf kein Herzl sein. Es ist nicht Aufgabe des Journalisten, den Weltlauf zu beeinflussen und einen Staat zu gründen. Es ist aber auch falsch, dass sich ein Journalist mit keiner Sache gemein machen soll. Dies ist ein Satz, den der verstorbene Fernsehjournalist und Moderator Hanns-Joachim Friedrichs gesagt hat: »Einen guten Journalisten erkennt man daran, dass er sich nicht gemein macht mit einer Sache, auch nicht mit einer guten Sache; dass er überall dabei ist, aber nirgendwo dazugehört.« Dieser Satz ziert die Anzeigen, mit denen ein Journalistenpreis ausgeschrieben wird – und ist trotzdem falsch. Er ist falsch, wenn er so verstanden

Zum Autor

Foto: Catharina Hess

Heribert Prantl ist Mitglied der Chefredaktion der Süddeutschen Zeitung und Leiter der Redaktion Innenpolitik sowie Mitglied der Jury des Otto-Brenner-Preises (siehe Kasten unten links). In seinem neuen Buch »Der Zorn Gottes« geht es unter anderem um den Finanzkapitalismus und seine Auswüchse.

DAS STICHWORT

Über|nah|me|un|be|fris|te|te; die

Die Übernahme nach der Ausbildung im Betrieb ist für Azubis eine Existenzfrage. Wer nach der Ausbildung ohne Berufserfahrung gehen muss, hat schlechte Aussichten: Wenn überhaupt einen Job, dann meist befristet, in Leiharbeit und schlecht bezahlt.

In Deutschland wird nur die Hälfte der Azubis übernommen. 40 Prozent der unter 25-Jährigen steigen über Praktika, Leiharbeit oder Teilzeitjobs ins Berufsleben ein. Fast ein Drittel der unter 35-Jährigen hatte noch nie einen festen Job. Eine Lebensplanung, mit Familie ist so nicht drin.

Sicher mit Tarif. In Betrieben mit IG Metall-Tarif jedoch ist die Übernahme meist geregelt, vor allem dort, wo die IG Metall mit vielen Mitgliedern stark ist: etwa in der Metall- und Elektroindustrie sowie in der Stahlindustrie.

Selbst als durch die Wirtschaftskrise in vielen Betrieben die Übernahme wackelte, hat die IG Metall Lösungen durchgesetzt, um die Azubis zu halten. Die IG Metall-Jugend hat mit ihrer »Operation Übernahme« und rund 300 Aktionen Wirbel gemacht. Das hat dazu beigetragen, dass in Deutschland nicht wie in anderen Ländern 20 oder gar über 40 Prozent der jungen Menschen arbeitslos sind, sondern »nur« 9,1 Prozent.

Aber: Auch die IG Metall-Tarife sichern die Übernahme bisher nur befristet, für 12 Monate (Metall- und Elektroindustrie) bis maximal 24 Monate (Stahlindustrie). Mehr haben die Arbeitgeber bislang blockiert.

Besser unbefristet. Jetzt will die IG Metall-Jugend mehr: die unbefristete Übernahme – das zentrale Thema beim großen Jugend-Aktionstag in Köln am 1. Oktober (Siehe Seite 4).

Der IG Metall-Gewerkschaftstag hat sich nun dahinter gestellt: Die IG Metall will die unbefristete Übernahme in der Metall-Tarifrunde im Frühjahr fordern. Auch im Interesse der Wirtschaft: Immer mehr Betriebe suchen Fachkräfte. Im Osten und im Handwerk mangelt es bereits an Ausbildungsbewerbern. ■

Dirk.Erb@igmetall.de

Stress in IG Metall-Branchen

ARBEIT UND GESUNDHEIT

Foto: Jam4travel/Dreamstime

Burn-out ist überall: Welche Therapie braucht die Arbeitswelt?

Die IG Metall wollte es genau wissen: Wie sehr sind die Menschen in den von ihr vertretenen Branchen von arbeitsbedingtem Stress betroffen? 3900 befragte Betriebsräte – überwiegend aus den Bereichen Stahl, Autoindustrie, Maschinenbau und Elektroindustrie – belegen: Es gibt eine drastische Zunahme psychischer Beschwerden. Erschöpfung und Burn-out sind also längst in Werkstätten, Fabrikhallen und normalen Büros angekommen und eben keine »Managerkrankheit« mehr von tollen Typen, die »gebrannt haben«. Burn-out ist eine Krankheit der ganzen Arbeitswelt. Ausufernde Arbeitszeiten, Leistungsdichte, Unsicherheit: alles Faktoren, die Stress erzeugen. ■

Anzeige

SERVICE

Bayern/Bad Füssing

Thermalbadelandschaft des Johannesbades

6-tägige Reise

ab € 199,– p. P.

statt € ~~349,–~~

3 % Rabatt für IGM-Mitglieder und deren Mitreisende

Wohltuende Rückenmassage inklusive

Deutschlands größte Thermalbadelandschaft zum Sparpreis!

Erleben Sie Erholung pur und lassen Sie den Alltag hinter sich! Baden und entspannen Sie im weltbekannten Johannesbad und genießen Sie die heilsame Wirkung der natürlichen Schwefelquelle.

- Inkl. 5 x Halbpension mit Tischgetränken
- Inkl. 4 x Therme, 1 x Sauna, 2 x Massage

JOHANNESBAD HOTELS

Ihre Hotels:

Ihr **Vital-Hotel Jagdhof** liegt ca. 4 km vom Ortszentrum entfernt (kostenloser Buspendelverkehr). Ihr **Kurhotel Königshof** befindet sich zentral in Bad Füssing. Beide Hotels sind komfortabel ausgestattet.
Die **Nichtraucherzimmer** sind mit Bad oder Dusche/WC, Haartrockner, Telefon, TV mit Radio, Kühlschrank, Terrasse oder Balkon ausgestattet.
Ihre Halbpension besteht aus Frühstücks- und Abendbuffets inkl. Tischgetränken (offene Hausweine, Bier, Softdrinks, Mineralwasser).

Die **4.500 qm große Thermalbadelandschaft des Johannesbades** bietet insgesamt 13 Becken mit unterschiedlichen Temperaturen und Heilfunktionen.
(Hotel- und Freizeiteinrichtungen teilweise gegen Gebühr.)

Ihr Vital-Hotel Jagdhof

Ihr Kurhotel Königshof

Inklusivleistungen pro Person

- 5 Übernachtungen im gebuchten Hotel im Doppelzimmer
- Halbpension wie beschrieben
- 4 x Eintritt in die Johannesbad Therme (inkl. Thermal-Schwefelgasbäder)
- 1 x Eintritt in die ca. 800 qm große Saunawelt des Johannesbades
- 2 x Rückenmassage (je ca. 20 Min.)
- Nutzung des hoteleigenen Wellnessbereichs
- Vorteile der Kur- und Gästekarte im Wert von 100,– € (z. B. Teilnahme am geführten Rad- und Wanderprogramm u. v. m.)
- Teilnahme an ärztlichen Vorträgen und Kursen
- Reiseleitung und Servicebüro vor Ort

Wunschleistungen pro Person

- Zuschlag Doppelzimmer Jagdhof zur Alleinnutzung 45,– €/Aufenthalt
- Zuschlag Doppelzimmer Königshof zur Alleinnutzung 55,– €/Aufenthalt
- Bahnreise zum Bahnhof Pocking und zurück ab 44,– € (Taxi-Transfer vom Bahnhof zum Hotel in Eigenregie)

Termine und Preise 2011/2012 p. P. im Doppelzimmer in €

Anreise: täglich — 6 Tage/5 Nächte

	Anreisetermine	Vital-Hotel Jagdhof	Kurhotel Königshof
A	10.12. – 18.12.11, 07.01. – 10.02.12	199,– ~~349,–~~	229,– ~~359,–~~
B	11.02. – 31.03.12	209,– ~~379,–~~	269,– ~~399,–~~
C	01.11. – 09.12.11	219,– ~~379,–~~	249,– ~~399,–~~
D	01.04. – 30.04.12, 01.09. – 07.10.12	249,– ~~399,–~~	299,– ~~419,–~~
E	01.05. – 20.07.12	289,– ~~399,–~~	349,– ~~419,–~~
F	21.07. – 31.08.12	329,– ~~419,–~~	369,– ~~439,–~~
Kennziffer: 55571	**Codes:**	**D94A02N**	**D94A01N**

Die gestrichenen Preise entsprechen dem regulären Preis der Einzelleistungen. **Verlängerung:** Der erste Tag der Verlängerung bestimmt wie ein neuer Anreisetag den Preis. **Zusätzliche Kosten (vor Ort zahlbar):** Kurtaxe von ca. 2,40 € p. P./Tag.

Zimmerbeispiel Jagdhof

Zimmerbeispiel Königshof

Änderungen vorbehalten, maßgeblich ist die Reisebestätigung, die Sie nach Buchung erhalten. Daraufhin wird eine Anzahlung von 30 % (mind. 25,– €) auf den Reisepreis fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, anschließend erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen.

Reisetelefon: 01805 – 990 160
(Festnetzpreis 0,14 €/Min., höchstens 0,42 €/Min. aus Mobilfunknetzen), Täglich von 8.00 – 22.00 Uhr

Reiseveranstalter: DGB-Reisen GmbH · 44137 Dortmund · www.dgb-reisen.de

DGB Reisen
Vertrauen seit 1961

Aktive

DA GEHT WAS |

Jahrelang herrschte beim Windradhersteller REpower Ungerechtigkeit: Löhne nach »Nasenfaktor« und unterschiedliche Arbeitszeiten. Doch die Beschäftigten packen nun aktiv mit der IG Metall an. An vier Standorten sind jetzt rund 100 Aktive zu Vertrauensleuten gewählt worden. Ihr Ziel: ein IG Metall-Tarifvertrag.

Der Wind peitscht eisig Hagel ins Gesicht, beim Windradhersteller REpower in Husum an der Nordsee. REpower war im Jahr 2005 aus dem Tarif ausgestiegen und tischte den Beschäftigten schlechtere und höchst unterschiedliche Einzelverträge auf: mal mehr, mal weniger Geld für die gleiche Arbeit. Mal 38, mal 40 Stunden in der Woche.

So war das jahrelang. Doch in letzter Zeit stemmen sich aktive Metaller gegen die Ungerechtigkeit. Und es werden immer mehr.

»Löhne nach ›Nasenfaktor‹, Intransparenz – du kommst hier einfach nicht weiter«, sagt Christian Lempken. »Von wegen ›die Mitarbeiter sind das höchste Gut‹, wie es in den REpower-Leitlinien heißt. Davon wird hier nichts gelebt.«

Viele Beschäftigte werden krank, wegen Zugluft und schlechter Ausstattung in den Werkhallen, durch Mobbing und Bevormundung. Die Unzufriedenheit steigt. Die Aktiven wollen das alles ändern. Am besten mit einem neuen Tarifvertrag. Sie wissen aber auch, dass sie dafür langfristig dranbleiben und sich qualifizieren müssen. Daher haben sie sich Anfang September als Vertrauensleute der IG Metall im Betrieb zur Wahl gestellt.

»Wenn ich im Fußballverein bin, will ich auch spielen«, betont Vertrauensmann Michael Vorwachs. »Ich will hier die Arbeits-

drehen den Wind

Fotos: Cordula Kropke

IG Metall-Sekretär Andreas Nolte, die Vertrauensleute Michael Vorwachs, Christian Lempken und Mario Tschampel sowie IG Metall-Sekretär Stefan Moldenhauer (von links nach rechts) vor dem Windradwerk von REpower in Husum.

Siegfried Köpke, Vertrauensmann beim REpower-»TechCenter« Osterrönfeld: »Die Gewerkschaftsnummer wird hier noch skeptisch gesehen.«

bedingungen gestalten, deshalb bin ich in der IG Metall aktiv.«

Der Werkleitung passt das alles nicht. Sie beschwert sich über den Krankenstand, statt etwas zu ändern, und droht subtil mit Schließung. »Nachhaltige« Umwelttechnik – aber keine Nachhaltigkeit für die Beschäftigten. »Ich bin jetzt seit vier Jahren bei REpower«, erzählt Vertrauensmann Mario Tschampel. »Seither habe ich drei verschiedene Vorstandsvorsitzende erlebt.«

Mehr Menschlichkeit. Und faire Arbeitsbedingungen. Das wollen die Vertrauensleute – nicht nur in Husum, sondern auch an den REpower- und Powerblades-Standorten in Bremerhaven, Osterrönfeld, Trampe und Eberswalde. Insgesamt sind über 100 neu gewählte Vertrauensleute aktiv dabei. Bis letztes Jahr sah das noch anders aus. »Wir können ja eh nichts tun«, hieß es oft. Doch einige, wie Christian Lempken, ließen nicht locker. Und die IG Metall kam mit einem Team von Gewerkschaftssekretären, die dabei halfen, Aktivenkreise aufzubauen, hunderte neue IG Metall-Mitglieder zu gewinnen und Vertrauensleute zu wählen. Nun unterstützen sie die Aktiven, ihre Arbeit zu strukturieren und die betrieblichen Themen anzupacken.

Nicht nur die Produktionsbeschäftigten sind aktiv dabei. Auch die Entwickler und Ingenieure 60 Kilometer weiter östlich in Osterrönfeld haben 18 Vertrauensleute gewählt. »Der Betriebsrat kann ja nicht alles allein machen und braucht Leute, die ihm den Rücken freihalten, etwa um mit dem Arbeitgeber zu verhandeln«, erklärt Vertrauensmann Siegfried Köpke. Der Elektroingenieur verteilt Flugblätter, führt Gespräche im Büro und in der Kantine. »Wenn die Leute mit einem direkten Kollegen reden können, sind die Hürden einfach niedriger, als wenn sie zum Betriebsrat gehen müssen.«

Auf Augenhöhe mitreden. Auch in Osterrönfeld sind die Gehaltsunterschiede bei gleicher Arbeit beträchtlich. »Jeder verhandelt hier selbst. Keiner weiß, was der andere verdient«, erzählt Köpke. »Wir arbeiten ja gerne hier. Aber für 15 Prozent weniger als marktüblich. Einige sind schon abgesprungen. Das hilft doch niemandem.«

Köpke wollte unbedingt hierher. Er baute schon als Jugendlicher Windräder aus Fahrraddynamos und an selbstgebastelten Batterieladegeräten. Bis vor drei Jahren war er bei einem LKW-Zulieferer, mit IG Metall, Betriebsrat und Vertrauensleuten. »Wir haben dort immer gute Lösungen erreicht. Da habe ich gesehen, was eine Gewerkschaft leisten kann. Und das Unternehmen hat ja auch was davon, wenn es kompetente Ansprechpartner auf der Arbeitnehmerseite hat.«

Auf Augenhöhe mitreden wollen Köpke und die anderen Aktiven nun auch in Osterrönfeld. Bei ihren Treffen reden sie über das, was die Beschäftigten drückt: über Arbeitszeit und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, über Outsourcing und die Zukunft der Arbeitsplätze.

Gemeinsam aktiv. Ende September haben sich die neuen REpower-Vertrauensleute erstmals zu einer Konferenz getroffen. »Wir wissen jetzt, was in den anderen Standorten läuft – und stehen zusammen«, betont Mario Tschampel. »Ohne die IG Metall hätten wir uns nie so vernetzen können.«

Sie wollen den Wind drehen: gleiches Geld für gleiche Arbeit. Mit einen neuen Tarifvertrag. ■

Dirk.Erb@igmetall.de

Der aktuelle Blog zu REpower:
www.windpower-aktiv.de

MACH MIT

Aktiv werden – Vertrauensleute wählen

- Vertrauensleute sind aktive IG Metaller in den Betrieben, von den IG Metall-Mitgliedern im Betrieb als Interessenvertreter gewählt. Sie sind nah dran und wissen, wo der Schuh drückt.
- Vertrauensleute sind der direkte demokratische Draht zum Betriebsrat und zur IG Metall. Sie diskutieren Probleme und Forderungen mit ihren Kollegen und tragen sie weiter.
- Vertrauensleute sind kompetent. Sie bekommen alle Infos und qualifizieren sich auf speziellen Seminaren der IG Metall.
- Vertrauensleute bringen mehr Durchsetzungskraft. Sie gewinnen IG Metall-Mitglieder, informieren und mobilisieren sie.

Macht mit. Werdet und wählt Vertrauensleute.
So funktioniert's: **www.igmetall.de/vertrauensleute**

Mitglieder Finanzmarktkrise Ökologischer Umbau Mehr Demokratie in der Wirtschaft Jugend Prekäre Beschäftigung Gute Arbeit Flexibler Übergang in die Rente Respekt Tarifpolitik

Das Programm für die »Mitmachgewerkschaft«

22. ORDENTLICHER GEWERKSCHAFTSTAG

9. BIS 14. OKTOBER 2011

An Themen gibt es keinen Mangel in der IG Metall. Rund 500 Anträge diskutierten die 481 Delegierten auf dem Gewerkschaftstag. Was sie beschlossen haben, bestimmt die Politik der IG Metall in den nächsten vier Jahren. Ganz vorne stehen bessere Perspektiven für junge Menschen. Ihre Kampagne für faire Leiharbeit wollen die Metaller fortsetzen. Und eine neue starten: für einen fairen Übergang in die Rente. Und sie will für ein soziales Europa eintreten. Die IG Metall versteht sich als Mitmachgewerkschaft: Die Mitglieder sollen mitentscheiden, was sich in den Betrieben für sie verbessern soll. Und sie sieht sich als Innovationsgewerkschaft: Sie will den ökologischen Umbau mitgestalten.

ALLE FOTOS: FRANK RUMPENHORST

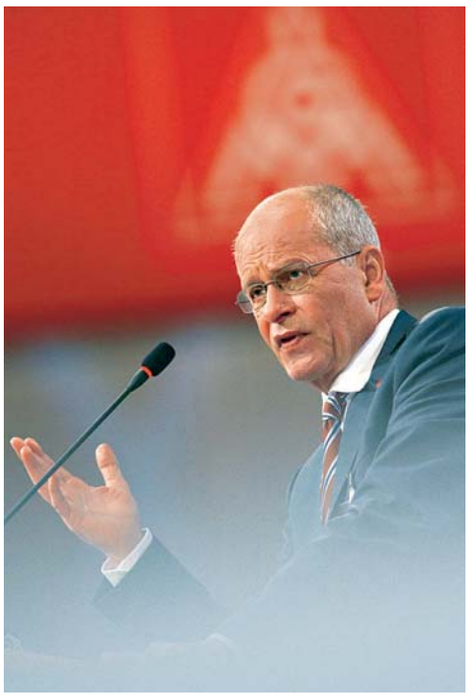


Bild links: **481 Delegierte aus der ganzen Republik diskutierten und beschlossen in der Kongresshalle auf dem Karlsruher Messegelände sechs Entschließungen und fast 500 Anträge dazu.**

Bild oben: **Nur selten hat ein Erster Vorsitzender der IG Metall so viel Zustimmung erhalten: Berthold Huber wurde mit 96,2 Prozent der Stimmen wiedergewählt.**

Mitglieder

Stark im Betrieb

»Die Mitgliederfrage ist die politischste Frage der IG Metall. Nur gut organisierte Belegschaften werden gute Arbeitsbedingungen haben. Schlecht organisierte weniger gute. Nur eine stabile, möglichst sogar eine wachsende IG Metall wird in den gesellschaftspolitischen Auseinandersetzungen durchsetzungsfähig sein. Eine schrumpfende hingegen wird langfristig ihre Macht verlieren.« **Detlef Wetzel, Zweiter Vorsitzender der IG Metall**

: Das Problem Immer mehr Konflikte in den Betrieben, weniger Mitglieder, weniger Geld, und damit auch weniger Personal sowie Projekte vor Ort? Eine Abwärtsspirale, die die IG Metall durchbrechen wollte – mit Erfolg.

: Unsere Lösung Volle Kraft voraus. Alle Ressourcen müssen sich auf das Gewinnen neuer Mitglieder – vor allem junger Mitglieder, Angestellter, Hochqualifizierter und Frauen – konzentrieren. Außerdem muss mehr Geld und Know-how für die IG Metall vor Ort bereit gestellt werden. »Sich ändern, um erfolgreich zu bleiben«, so lautete deshalb auch das Motto des Projekts »IG Metall 2009«. Mit diesem Projekt hat die IG Metall die Vorstandsverwaltung in Frankfurt neu strukturiert, mehr Geld und Verantwortung in die Bezirke und Verwaltungsstellen gegeben. Der Erfolg: Erstmals seit 22 Jahren gibt es einen Zuwachs von Mitgliedern. Die Trendwende ist geschafft.

: Dein Vorteil 20 Millionen Euro investiert die IG Metall jedes Jahr zusätzlich in Projekte. Ganz konkret? Damit sollen beispielsweise Betriebe ohne Betriebsräte und Vertrauensleute gestärkt werden. Projektmitarbeiter werden die Arbeit vor Ort unterstützen. Und: Das Bildungsangebot wird kräftig ausgebaut (siehe hierzu auch Seite 27).

Junge Generation

Mehr Chancen für junge Menschen

»Die gesamte IG Metall-Jugend fordert die unbefristete Übernahme. Dafür werden wir auch kämpfen.«
Christian Schwaab, Mercedes, Gaggenau

: Das Problem Junge Menschen haben es schwer, in eine sichere, faire Arbeit zu kommen. Auch gut Ausgebildete hängen jahrelang in prekären Jobs; in Praktika, Befristungen oder Leiharbeit. Ein gutes Leben, gar mit Familie, ist so nicht drin.

: Unsere Lösung Die IG Metall fordert faire Bildungs- und Ausbildungschancen für alle – auch für schwächere Schulabgänger. Und eine sichere, faire Arbeit, die Raum für Leben und Familie lässt. Vor allem will die IG Metall die unbefristete Übernahme in feste Jobs für alle Azubis – schon in der kommenden Stahl- sowie in der Metall-Tarifrunde.

: Dein Vorteil Du, Deine Kinder und Enkelkinder sollen eine gute Ausbildung und eine sichere Zukunft haben. Weitere Sorgen und Wünsche? Die IG Metall will Eure Themen aufgreifen, gemeinsam mit Euch Lösungen erarbeiten und umsetzen.

Bild oben: Die IG Metall boxt die unbefristete Übernahme der Auszubildenden durch – und steigt dafür in der kommenden Metall-Tarifrunde in den Ring. Dafür stimmten die Delegierten einstimmig. Die Boxhandschuhe hatte die IG Metall-Jugend bereits bei ihrem Aktionstag am 1. Oktober ausgepackt (siehe Seite 4).

Ökologie

Grüne Industrie – gute Arbeit

»Vor uns liegt eine Jahrhundertaufgabe. Wir brauchen eine ökologisch-industrielle Revolution. Nachhaltigkeit gibt es für uns aber nur im Doppelpack: In den grünen Märkten muss auch gute Arbeit entstehen.« **Berthold Huber, Erster Vorsitzender der IG Metall**

: Das Problem Knappe Rohstoffe, Umweltzerstörung, Klimawandel und Atomkatastrophen zeigen, dass unsere Art zu leben und zu wirtschaften an Grenzen stößt.

: Unsere Lösung Ohne die Industrie und ohne Wachstum geht es auch in Zukunft nicht. Aber Produktion und Produkte müssen umweltfreundlicher werden. Die Metall- und Elektroindustrie ist für den ökologischen Umbau gut aufgestellt. Sie kann die nötigen innovativen Technologien entwickeln. Zum Beispiel die Techniken für erneuerbare Energie, sparsameren Verbrauch von Energie und Material oder für umweltfreundliche Verkehrskonzepte und den Umstieg auf Elektrofahrzeuge.
Der Wandel gelingt nur, wenn die Staaten ihn politisch unterstützen. Huber forderte auf dem Gewerkschaftstag ein europäisches ökologisches Investitionsprojekt. Die IG Metall sieht sich in dem ganzen Prozess als Innovationsgewerkschaft, die den Umbau vorantreiben und mitgestalten will. Das heißt auch, den Beschäftigten zu helfen, gute Arbeitsbedingungen, Tarifentgelte und Mitbestimmung durchzusetzen. Denn all das sind in vielen »grünen« Betrieben oft noch Fremdwörter.

: Dein Vorteil Die deutsche Industrie bleibt international wettbewerbsfähig, wenn sie bei Umwelttechnologien die Nase vorn hat. Das sichert Arbeitsplätze und schafft neue. Allein bis 2020 rechnet die Unternehmensberatung McKinsey mit rund 850 000 zusätzlichen Stellen. Und eine gesündere Umwelt gibt`s auch.

Krise

Signal an Europa

»Was in den Schuldnerländern exerziert wird, ist die Wiederverankerung einer brutalen Umverteilungspolitik, die nach der Bankenkrise kurz in der Krise war, weil die Menschen gemerkt haben, dass die neoliberale Politik dafür verantwortlich war.«

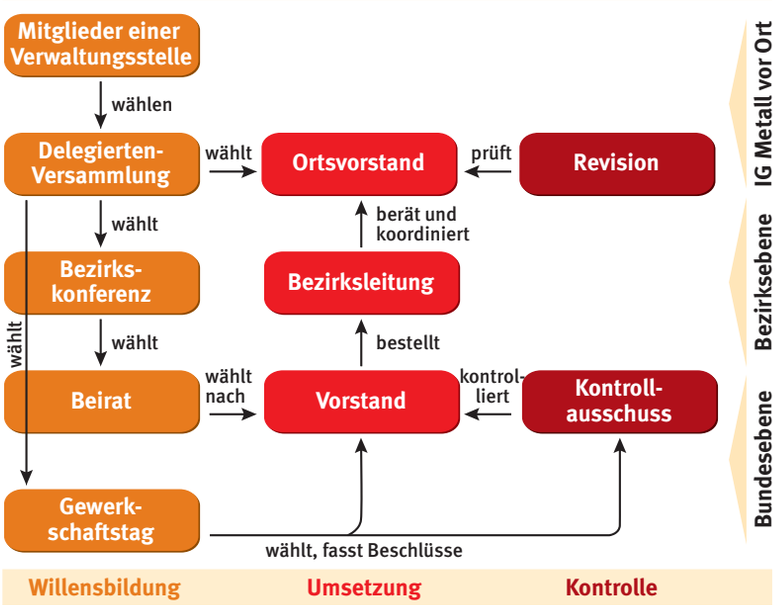
Uwe Meinhardt, Stuttgart

: Das Problem Die Finanzmarktkrise fiel nicht vom Himmel. Die Politik schaffte Gesetze ab, gab den Rating-Agenturen Macht und ermöglichte spekulative Finanzgeschäfte. Die Jagd nach immer höheren Renditen lief, bis die erste Bank zusammenbrach und das Misstrauen den Markt beherrschte. Fehlende Kredite führten zu fehlenden Aufträgen. Die Krise griff auf die der Wirtschaft über und bedrohte Arbeitsplätze.

: Unsere Lösung Die IG Metall fordert einen politischen Kurswechsel. Das hat sie auf ihrem Gewerkschaftstag nicht nur bekräftigt. Mit dem »Karlsruher Signal« weitete sie die Forderung aus und forderte einen Kurswechsel für Europa. Um eine erneute Krise zu verhindern, muss die Europäische Union die Finanzmärkte besser regeln. Dazu braucht sie eine gemeinsame Aufsichtsbehörde, die alle Akteure und Geschäfte des Finanzmarkts kontrolliert. Außerdem sollen die Akteure für ihre Geschäfte haften und eine Transaktionssteuer auf Finanzgeschäfte zahlen. Banken müssen wieder ihre eigentliche Funktion übernehmen: die Finanzierung von Unternehmen und Haushalten.

: Dein Vorteil Ein politischer Kurswechsel auf dem Finanzmarkt schützt die Wirtschaft vor tiefen Abstürzen und die Beschäftigten vor Arbeitsplatzverlusten. Maßlose Renditen an den Finanzmärkten erhöhen den Druck, auch aus Unternehmen hohe Gewinne herauszuholen. Das spürten Beschäftigte durch steigenden Leistungsdruck und die Zunahme prekärer Beschäftigung.Ein Kurswechsel nimmt den Druck.

Demokratischer Aufbau der IG Metall



So wurde in Karlsruhe gewählt

Der Vorstand der IG Metall trifft die strategischen Entscheidungen. Er besteht aus dem Ersten sowie dem Zweiten Vorsitzenden, dem Hauptkassierer sowie weiteren vier geschäftsführenden und 29 ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern. Die geschäftsführenden Vorstandsmitglieder haben vor allem operative Aufgaben. Sie werden auf dem Gewerkschaftstag in geheimer Wahl gewählt. Ein Satzungsantrag des Vorstands, die Zahl der geschäftsführenden Vorstandsmitglieder von sieben auf fünf zu verringern, scheiterte auf dem Gewerkschaftstag knapp an der notwendigen Zweidrittel-Mehrheit.

Die Geschäftsführenden

Berthold Huber, Erster Vorsitzender;
Detlef Wetzel, Zweiter Vorsitzender;
Bertin Eichler, Hauptkassierer;
Hans-Jürgen Urban; Helga Schwitzer;
neu: Christiane Benner; neu: Jürgen Kerner

Die Ehrenamtlichen

NRW: Andreas Wendland, Bocholt; Gerhard Gertsen, Bocholt; Wilhelm Segerath, Duisburg-Dinslaken; Bruno Neumann, Essen; Maria-Therese Scheulen, Herford; Dieter Hinkelmann, Köln-Leverkusen; Georg Keppeler, Olpe; **Frankfurt:** Jan Heinrich, Ludwigshafen-Frankenthal; Ullrich Meßmer, Nordhessen; Hans-Peter Kurtz, Saarbrücken; Astrid Schwarz-Zaplinski, Nordhausen; **Küste: neu:** Michael Eilers, Bremen; Herta Everwien, Emden; Eckard Scholz, Region Hamburg; **Niedersachsen und Sachsen-Anhalt:** Detlef Kunkel, Braunschweig, **neu:** Brigitte Runge, Salzgitter-Peine; Bernd Osterloh, Wolfsburg; **Berlin-Brandenburg-Sachsen:** Carmen Bahlo, Potsdam; Hermann von Schuckmann, Ludwigsfelde; Jens Rothe, Zwickau; **Bayern:** Johann Horn, Ingolstadt; **neu:** Antonie Schiefnetter, Kempten; Horst Lischka, München; Gerald Eberwein, Nürnberg; **Baden-Württemberg:** Sabine Pfleghar, Friedrichshafen-Oberschwaben; Karl Meyer, Heidenheim; Rainer Wietstock, Mannheim; Ergun Lümali, Stuttgart; **neu:** Uwe Meinhardt, Stuttgart;

Der Kontrollausschuss

Die Mitglieder des Kontrollausschusses werden aus den Bezirken vorgeschlagen. Wie der Name schon sagt: Er kontrolliert den Vorstand.

- **Bezirk Baden-Württemberg:** Detlef Haag
- **Bezirk Bayern:** Rolf Haucke
- **Bezirk Nordrhein-Westfalen:** Roswitha Etheber-Schavier
- **Bezirk Frankfurt:** Walter Vogt
- **Berlin-Brandenburg-Sachsen:** Günter Marks
- **Bezirk Küste:** Lothar Franz
- **Niedersachsen und Sachsen-Anhalt:** Dieter Dicke

Neuer Verbündeter der IG Metall? **Bundespräsident Christian Wulff lobte bei der Eröffnungsfeier die deutsche Mitbestimmung als eine der großen Stärken der Wirtschaft.**

»Respekt! – Kein Platz für Rassismus«. **An der Initiative sind viele Sportler, wie die Ex-Fußballnationalspielerin Sandra Minnert (links), beteiligt. Die IG Metall trägt »Respekt« in die Arbeitswelt. Über 1500 Betriebe machen schon mit.**

Metaller sind höfliche Menschen. **Brav spendeten sie Angela Merkel Applaus, als sie zu den Delegierten sprach – vor allem über Europa. Nur als die Kanzlerin die Rente mit 67 verteidigte, gab es Buh-Rufe.**

Mehr Fotos vom Gewerkschaftstag:
www.flickr.com/photos/igmetall/

Oder per Smartphone mit diesem Bildcode:

Demokratie

Mehr mitreden im Betrieb

»Es geht um eine beteiligungsorientierte Betriebspolitik, mehr Durchsetzungsfähigkeit, die Gestaltung des industriellen Wandels, Arbeit – sicher und fair, die langfristige Sicherung von Arbeitsplätzen und die Weiterentwicklung der Mitbestimmung.«

Uwe Schütz, Antragsberatungskommission, Neustadt

: Das Problem Unter dem Druck der Finanzmärkte wollen Unternehmen immer schnellere und höhere Renditen erzielen. Investitionen in die Zukunft und die Beschäftigten bleiben auf der Strecke – es sei denn, Gewerkschaften und Betriebsräte kämpfen für nachhaltige Strategien und bestimmen mit. Doch viele Arbeitgeber tun alles, um Mitbestimmung und Betriebsräte loszuwerden und freie Hand zu haben.

: Unsere Lösung Die IG Metall will die Mitbestimmung und Beteiligung der Arbeitnehmer erweitern. Auch auf wirtschaftlich-strategische Fragen, von Standortentscheidungen bis hin zu Investitionen – in zukunftsfähige, hochwertige Produkte von qualifizierten Beschäftigten. »Besser statt billiger«. Das soll die Strategie sein. Um das durchzusetzen, will die IG Metall neue Betriebe erschließen, ihre Betreuung noch enger an die Unternehmensstrukturen anpassen und die internationale Zusammenarbeit ausbauen. Vor allem will sie die Beschäftigten noch mehr beteiligen. Sie sollen aktiv Ideen einbringen, Innovationen vorantreiben und gemeinsam mit der IG Metall ihre Lösungen durchsetzen.

: Dein Vorteil Dein Betrieb und Dein Arbeitsplatz werden zukunftssicher, Deine Arbeit besser und wertvoller und Deine Stimme wichtiger. Beschäftigte sollen nicht nur gemeinsam mehr zu melden haben, sondern jeder Einzelne auch mehr über sich selbst und seine Arbeit bestimmen können. Ihr kennt Eure Arbeit und Eure Produkte am besten: Warum sollen »die da oben« immer alles besser wissen?

Rente

Individueller Ausstieg aus dem Arbeitsleben

»Der Rentenzugang darf nicht bei irgendeiner Zahl ein Dogma sein, sondern muss flexibler und den einzelnen Erwerbsbiografien angemessener werden.«

Alfred Löckle, Bosch, Stuttgart

: Das Problem Arbeit wird immer stressiger. Viele sind schon mit 50 verschlissen, andere mit 65 noch fit. Trotzdem sollen alle bis 67 arbeiten.

: Unsere Lösung Die Rente erst mit 67 bleibt falsch. Die Regelaltersrente ohne Abschläge muss wieder bei 65 Jahren liegen. Wer 40 Jahre Rentenversicherungsbeiträge gezahlt hat, soll sogar schon ab 60 in Rente gehen können, ohne Abschläge in Kauf nehmen zu müssen. Aber zugleich muss die Rentenpolitik weg von den Einheitslösungen für alle. Stattdessen soll es für die verschiedenen Beschäftigtengruppen unterschiedliche Ausstiegsmöglichkeiten geben.

Tarifpolitik

Geregelte Arbeit – Zeit zum Leben

»Viele Kollegen haben in der Krise gemerkt, dass mehr Freizeit gar nicht schlecht ist. Wir haben jetzt ein Arbeitszeitmodell, wonach jeder entscheidet, ob er 32 oder 35 Stunden arbeiten will. Wir brauchen mehr Diskussionen über solche Modelle.«

Holger Wachsmann, ArcelorMittal, Eisenhüttenstadt

: Das Problem Burn-out ist die neue Volkskrankheit. Immer mehr Beschäftigte arbeiten am Limit. Viele werden psychisch krank.

: Unsere Lösung Keine Stunde Mehrarbeit darf mehr verfallen. Jede muss in Freizeit (oder Geld) abgegolten werden. Das will die IG Metall bundesweit in Tarifverträgen zu Arbeitszeitkonten regeln. Flexible Arbeitszeiten sollen künftig so gestaltet werden, dass Beschäftigte sie mehr nach ihren individuellen Wünschen und Lebenssituationen selbst bestimmen können. Wer Kinder hat, soll zum Beispiel kürzer arbeiten können, wer privat etwas Größeres vorhat, eine Auszeit nehmen können.
Die Delegierten machten sich auch Gedanken darüber, welche Bollwerke die IG Metall gegen den wachsenden Leistungsdruck errichten kann. Taktgebundene Arbeit und die Taktzeiten selbst sollen begrenzt und für die, die nicht mehr mithalten können, Ersatzarbeitsplätze gefunden werden. Arbeit an Samstagen und Sonntagen soll wieder die Ausnahme sein. Arbeitnehmer, deren Tätigkeiten besonders auf den Geist und die Knochen gehen, sollen kürzer arbeiten können, Angestellte in Projektarbeit darüber mitreden können, was sie bis wann leisten können und welche Kapazitäten sie dafür brauchen. Das sind nur einige Beispiele aus einem großen Katalog von Vorschlägen.

: Dein Vorteil Deine Arbeit macht Dich nicht krank und frisst Dich nicht auf, sondern lässt Dir noch genug Zeit und Energie zum Leben.

Wer gesundheitlich angeschlagen ist, soll früher aussteigen können, wer noch fit ist, länger arbeiten können, wenn er das möchte. Unter dem Begriff »Demografischer Interessenausgleich« hat die IG Metall ein neues Konzept entwickelt: Es sieht vor, die Arbeitgeber stärker in die Pflicht zu nehmen. Sie sollen zum einen dafür sorgen, dass die älter werdenden Belegschaften ihre Arbeit gesund bis zur Rente schaffen. Etwa, indem die Firmen Arbeitsplätze alters- und alternsgerechter gestalten oder zum Beispiel Beschäftigte von 50 Jahren an aufwärts von Schicht- und Nachtarbeit freistellen. Wenn Ältere ihre Arbeit trotzdem nicht mehr schaffen und vorzeitig aussteigen wollen oder müssen, sollen die Arbeitgeber zum anderen die Rentenabschläge ausgleichen. Bei einem Arbeitnehmer mit Durchschnittseinkommen, der zwei Jahre früher ausscheidet, kostet das den Arbeitgeber 18 000 Euro.

: Dein Vorteil Du kannst die Arbeit noch bewältigen, auch wenn Du schon zu den Älteren im Betrieb gehörst. Und Du arbeitest Dich nicht kaputt, sondern kannst gesund und ohne Verluste bei der Rente in die dritte Lebensphase starten.

Gute Arbeit

Gesundheit braucht Regeln

»Wir arbeiten alle gerne bei Airbus, aber wir wollen auch unsere Rente noch gesund erleben.« **Jörn Junker, Hamburg**

: Das Problem In vielen Betrieben steigt nicht nur der Leistungsdruck. Auch belastende Schichtarbeit nimmt zu. Die Folge: Beschäftigte werden krank, psychisch und körperlich.

: Unsere Lösung Gute Arbeit im Büro und in der Produktion braucht klare Regeln. Dafür setzt sich die IG Metall in staatlichen Ausschüssen ein, die den Arbeitsschutz regeln.
Besonders bei psychischen Belastungen bestehen hier noch gesetzliche Lücken. Arbeitgeber sollen rechtlich dazu verpflichtet werden, psychosoziale Gefahren am Arbeitsplatz zu ermitteln und abzustellen.
Besonders belastete Beschäftigte, wie ältere Arbeitnehmer im Schichtsystem, müssen spezielle Angebote bekommen. Auch das Instrument der Gefährdungsbeurteilung soll in den Betrieben offensiver genutzt werden. Die IG Metall arbeitet bereits mit dem Verband der Betriebs- und Werksärzte zusammen. Außerdem will sie eine gewerkschaftliche Anti-Stress-Initiative starten.

: Dein Vorteil Arbeit, bei der Du gesund bleibst.

Prekäre Arbeit

Sicher und fair für alle

»Die zerstörerische Kraft, die von Leiharbeit ausgeht, nicht nur für die Leiharbeiter selber, sondern auch für die Belegschaften, ist nicht zu unterschätzen.«

Udo Bonn, Köln-Leverkusen

: Das Problem Arbeitgeber wälzen ihr unternehmerisches Risiko zunehmend auf Beschäftigte ab. Statt fester Arbeitsverträge bieten sie selbst gut und hoch qualifizierten Fachkräften nur noch befristete Verträge, stellen sie als Leiharbeitnehmer ein oder übertragen ihnen Arbeit per Werkvertrag. Die Zahl der Menschen steigt, die von ihrer Arbeit nicht mehr leben können.

: Unsere Lösung Erst eine Reihe von gesetzlichen Änderungen hat den Boom der Leiharbeit ermöglicht. Deshalb fordert die IG Metall von der Politik, sie wieder zu begrenzen. Dazu muss die Einsatzdauer von Leiharbeitnehmern beschränkt und das Synchronisationsverbot wieder eingeführt werden.
Die IG Metall stellt sich die Aufgabe, prekäre Arbeit durch betriebliche und tarifliche Regelungen zu verbessern. Die Delegierten forderten volle Mitbestimmungsrechte in den Entleihfirmen für die Leiharbeitnehmer. Außerdem sollen in den Tarifverträgen der Leiharbeitsbranche Entgelt und Arbeitsbedingungen für die verleihfreie Zeit geregelt werden. Bei Einsätzen sollen für sie gleiche Entgelt- und Arbeitsbedingungen gelten wie beim Entleiher.

: Dein Vorteil Arbeit – sicher und fair für Dich und für alle.

DER RECHTSFALL

Foto: BMGS

Die eGK jetzt mit Foto. Gespeichert sind zurzeit nur die Versichertendaten.

Die elektronische Gesundheitskarte

Seit Oktober geben die gesetzlichen Krankenkassen ihren Versicherten die elektronische Gesundheitskarte (eGK) aus. metallzeitung erklärt, welche Informationen zurzeit auf der eGK gespeichert sind.

Bis Jahresende müssen die gesetzlichen Krankenkassen mindestens zehn Prozent ihrer Versicherten mit einer neuen Krankenversichertenkarte – der sogenannten elektronischen Gesundheitskarte (eGK) – ausstatten. Auf den ersten Blick neu ist lediglich das aufgebrachte Foto des Versicherten. Damit will der Gesetzgeber den Missbrauch des Kassensystems verhindern.

Neben dem Foto befindet sich auf der eGK zurzeit noch der gleiche Datensatz wie auf der alten Karte. Dazu gehören: Name, Anschrift, Geburtsdatum, Geschlecht, Krankenversicherungsnummer, Versicherten- und Zuzahlungsstatus. Die Europäische Krankenversichertenkarte ist auf der Rückseite aufgedruckt. Diese gilt in allen 27 EU-Staaten sowie in Island, Liechtenstein, Norwegen und in der Schweiz.

Noch mehr Daten. Technisch ist die eGK aber so vorbereitet, dass – nach weiteren Tests – auch medizinische Notfalldaten sowie Patientenverfügungen und Organspendeerklärungen gespeichert werden können. Auch Informationen zu Schwangerschaft, Medikationen, Allergien oder Adressen behandelnder Ärzte sollen dann auf die Karte. Ärzte können die Daten nur dann entschlüsseln und lesen, wenn Patient und Arzt dem zustimmen. Die Notfalldaten sind jedoch ohne Einwilligung lesbar.

Selbst wenn viele Anwendungen noch in Planung sind, raten die Sozialrechtsexperten der IG Metall, medizinische Patientendaten zunächst nicht speichern zu lassen. Auch sollten Betriebsräte sicher stellen, dass Betriebsärzte und Arbeitgeber auf die medizinischen Details keinen Zugriff haben. ■

Antonela.Pelivan@igmetall.de

Gegen das Vergessen

VOR ORT

Fast 30 Jahre kämpften Klaus Hofmann und andere Schweinfurter Gewerkschafter gegen das Vergessen. Ein wichtiges Ziel haben sie jetzt erreicht: In Schweinfurt erinnert ein Denkmal an die Geschichte der Zwangsarbeiter.

Eine Wiese mit Bäumen, ein Schiff, das lautlos über den Main gleitet und die Herbstsonne, die alles in goldenes Licht taucht. Die Oberndorfern Wiesen hinter dem Damm am Rande von Schweinfurt sind beinahe perfekt für einen Sonntagsspaziergang. Einer der beliebtesten Radwanderwege führt hier am Main entlang. Wohl kaum ein Radfahrer ahnte bislang, an welchem Ort er auf dem Weg von Bamberg nach Würzburg vorbeifuhr.

Ein Gedenkort. Volodymyr Zamorskyy kennt die Wiesen am Main. Vor fast 70 Jahren verschleppten Nazis den Ukrainer vom Schulweg weg zur Zwangsarbeit nach Deutschland. »Es war der 9. Mai 1942.« Er nennt das Datum, ohne zu überlegen. Vor 70 Jahren gab es den Damm noch nicht und keine Autobahn. Vor 70 Jahren standen hier Baracken, in denen Menschen hungerten und froren. In denen Menschen geprügelt und gedemütigt wurden und erschöpft zusammenbrachen.

Nun erinnern Tafeln und ein Gedenkstein an die Geschichte von mehr als 10 000 Zwangsarbeitern, die in Schweinfurt arbeiten mussten. Nach Recherchen der Initiative bei Fichtel und Sachs (heute ZF), VKF (heute SKF), Kugelfischer (heute Schaeffler) und Deutsche Star (heute Bosch Rexroth)

Ohne sie lief die deutsche Kriegsmaschine nicht. Ohne Kugellager aus Schweinfurt fuhr kein Panzer, funktionierte kein Jagdflugzeug, kein Lkw.

Ein letzter Zeuge. Langsam schiebt Zamorskyy einen Fuß nach dem anderen über den Radweg am Main. Der Ukrainer ist 84 Jahre alt und äußerlich ein Mann wie ein Bär. Nur seine Beine wollen nicht mehr so recht. Zamorskyy ist einer der letzten Zeitzeugen, den Klaus Hofmann, Sprecher der Schweinfurter Initiative gegen das Vergessen, zur Einweihung des Denkmals nach Schweinfurt holen konnte. 70 Jahre sind vergangen und die meisten ehemaligen Zwangsarbeiter leben nicht mehr. Wer noch lebt, hat inzwischen ein biblisches Alter erreicht und kann nicht mehr reisen.

Schon vor 30 Jahren hatten Klaus Hofmann und andere Schweinfurter Gewerkschafter begonnen, der Geschichte der Nazi-Diktatur und der Zwangsarbeiter in der Region nachzuforschen. Doch sie stießen überall auf Mauern des Schweigens. »Für die Unternehmen war es ein absolutes Tabu. Sie haben nichts rausgerückt«, erinnert sich Hofmann. Er und seine Mitstreiter arbeiteten mit Zeitzeugen, Archiven und Stiftungen im Ausland, fanden einzelne Teile und puzzelten sie zusammen. Immer wenn Klaus Hofmann dachte, Schlimmeres könne er nicht mehr entdecken, erzählte ihm jemand eine noch schlimmere Geschichte.

Foto: Frank Rumpenhorst

Metaller Klaus Hofmann und Volodymyr Zamorskyy (rechts) am Gedenkort.

Wie Leonardo Calossi aus Florenz. Bevor Calossi nach Franken kam, musste er in Schlesien arbeiten. Dort kam es vor, dass Menschen, die bei der schweren Arbeit zusammenbrachen, lebendig ins Schmiedefeuer geworfen wurden. Eine Geschichte, die schlimmer war als alle, die Klaus Hofmann bis dahin gehört oder gelesen hatte. Noch im gleichen Jahr lud die Initiative ehemalige Zwangsarbeiter nach Franken ein. Mehr als 200 Schweinfurter kamen, um ihre Geschichten zu hören. »Da erzählten Menschen von ihrem Schicksal. Da konnte keiner mehr sagen: Das ist bloß Propaganda.«

Denn das mussten sich die Mitglieder der Initiative oft anhören. Anonyme Schreiber erklärten, das sei alles Blödsinn, die Initiative brauche keiner. Ganz schlimm kam es 2001. Da hatte Hofmann im Radio auf die Frage, ob man das Willi-Sachs-Stadion umbenennen sollte, geantwortet: »Ja, Willi Sachs war NSDAP- und SS-Mitglied.« Es folgte ein öffentlicher Spießrutenlauf. Selbst Kollegen gifteten ihn an: Was das solle? Willi Sachs sei immer gut zu seinen Arbeitern gewesen.

Ein gebrochenes Tabu. Klaus Hofmann, der bei Schaeffler Betriebsrat ist, machte weiter. Dieser Teil der Schweinfurter Geschichte sollte nicht in Vergessenheit geraten. Er fühlte sich sicher, auch weil er seine Gewerkschaft, die IG Metall, immer hinter sich wusste. Die Initiative lud zu Stadtführungen und Gesprächen mit Zeitzeugen ein. Sie holte die Kirchen mit ins Boot. Für die Gestaltung des Gedenkorts gewannen sie den Künstler Herman de Vries. Die feindlichen Stimmen sind nicht ganz, aber fast verstummt. Auch bei den Unternehmen spürt Hofmann einen Wandel. Nach vielen Gesprächen erklärten sie sich 2010 bereit, den Gedenkort finanziell zu unterstützen. »Das Tabu ist gebrochen«, sagt Hofmann. »Jetzt geht es darum, dass die Unternehmen ihre Geschichte selbst aufarbeiten und ihre Archive öffnen.«

Ein erster Urlaub. Nach fast 70 Jahren gibt es kaum noch Überlebende, die von dieser Zeit in Schweinfurt berichten können. Die wenigen waren damals Kinder oder wurden im Lager geboren. Sie sitzen an diesem Morgen im Bayern-Kolleg, eine Schule des zweiten Bildungswegs. Zamorskyy erzählt den jungen Zuhörern vom Lager, wo sie mit nackten Füßen im Winter auf dem Hof stehen mussten und die Arbeit sie völlig auslaugte. »Das einzige, wovon wir träumten, war endlich zu schlafen.« Selbst nach seiner Rückkehr in die Heimat litt er unter der Zeit in Deutschland. »Wir waren Verräter, weil wir die Munition für die Deutschen gebaut hatten, die unsere Landsleute getötet hatte.« Diese leise Verfolgung hat er sein Leben lang gespürt.

Dennoch hat Klaus Hofmann nie Groll bei seinen Gästen gespürt. »Sie waren dankbar, dass sie hierher reisen konnten.« Einer sagte: »Das ist der erste Urlaub in meinem Leben.« Mit ihrer Einladung konnte die Initiative ihnen etwas zurückgeben. Wahrscheinlich zum letzten Mal. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

Mehr zur Initiative unter:
www.zwangsarbeit-schweinfurt.de

WISSEN

Duisburger Auszubildende erinnern an Zwangsarbeit

Mit der Geschichte der Zwangsarbeiter beschäftigten sich auch die Auszubildenden des Hüttenwerkes Krupp Mannesmann in Duisburg. Sie hauten ihre Ideen dazu in Stein: Eine Jury wählte 24 Steine aus und setzte sie zu einem Mahnmal zusammen.
Mehr zur Geschichte der Zwangsarbeit:
www.hkm.de →Unternehmen →Geschichte →Veröffentlichungen →Magisterarbeit

273 Kilometer laufen für eine bessere Welt

WAS MICH BESCHÄFTIGT

Der Berliner Felix Weitenhagen lief in acht Tagen 273 Kilometer. Dabei sammelte er für den Flug eines indonesischen Umweltaktivisten nach Deutschland.

Sind Deine Blasen an den Füßen mittlerweile verheilt?

Felix Weitenhagen: Trotz der täglichen Laufzeiten von 5,5 bis 9,5 Stunden hatte ich zum Glück keine Blasen. Dafür schmerzten mir ab dem vierten Tag die Füße. Jede Etappe war ein neues Abenteuer, sich bis ins Ziel durchzukämpfen. Dafür waren eine jahrelange Vorbereitung und ein gutes Team sehr wichtig.

Warum um Himmels willen läuft man beim Transalpin-Run mit, also 273 Kilometer und 15 000 Höhenmeter?

Weitenhagen: Für mich war die Erfahrung wichtig, gemeinsam mit 600 Läufern aus der ganzen Welt so eine körperliche und psychische Leistung zu vollbringen. Ein besonderer Ansporn war das Bezwingen der Berge. Auch in der gewerkschaftlichen Arbeit, wie dem Kampf gegen die Rente mit 67, stehen wir manchmal vor großen Bergen. Dabei ist es wichtig, mit vollem Herzen und einer guten Organisationsarbeit konsequent dranzubleiben.

Wieviel Spenden hast Du für »Solidarität International e.V.« gesammelt?

Weitenhagen: Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen, Gewerkschafter und Freunde haben 412 Euro für unser Projekt gespendet. Vielen Dank dafür. Mit diesem Geld unterstützen wir einen indonesischen Umweltaktivisten.

Wie dramatisch sind die Umweltprobleme in Indonesien?

Weitenhagen: In Indonesien wird für den »Biosprit« einer der größten Regenwälder vernichtet, damit internationale Konzerne riesige Palmölplantagen anbauen können. Um die Klimaveränderung zu stoppen, muss als eine Maßnahme die Abholzung der Regenwälder sofort beendet werden. Auf dem Umweltratschlag haben wir beraten, wie die Umweltbewegung international zu einer starken Kraft werden kann.

Und Dein nächster Lauf?

Weitenhagen: Nach so einer Anstrengung ist Schonung angesagt. Ich laufe ein paar Kilometer durch den Park. Vielleicht bin ich beim Berlinmarathon 2012 wieder dabei. ■

Susanne.Rohmund@igmetall.de

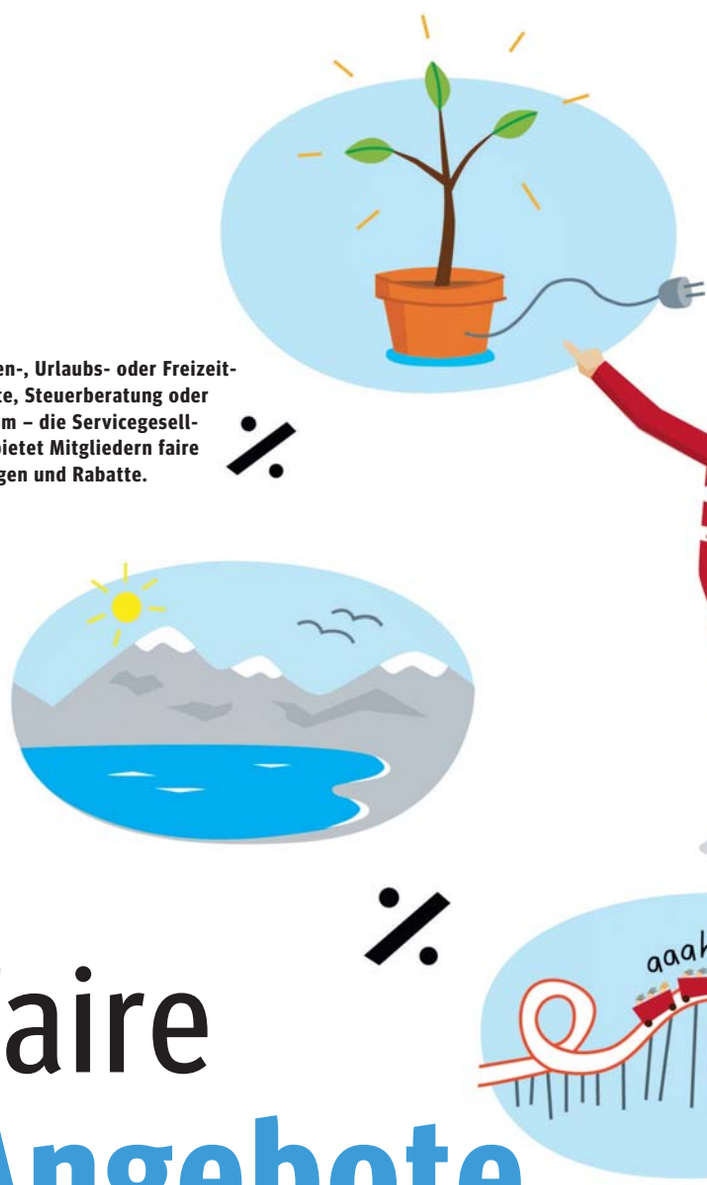
Details zum Lauf und zum Umweltratschlag:

www.transalpine-run.com

www.umweltratschlag.de

Foto: Solidarität International e.V.

Siemens-Betriebsrat Felix Weitenhagen, 33 Jahre, bei seinem Transalpin-Run auf dem höchsten Punkt: 3012 Meter über dem Meer.



Ob Ferien-, Urlaubs- oder Freizeitangebote, Steuerberatung oder Ökostrom – die Servicegesellschaft bietet Mitgliedern faire Leistungen und Rabatte.

Faire Angebote für Metaller

GUTER RAT

Die IG Metall-Servicegesellschaft bietet Mitgliedern faire und attraktive Angebote rund um das Arbeits- und Privatleben an. Neu ist der Ökostromtarif von Entega.

Für IG Metall-Mitglieder gelten Tarifverträge, die gesunde und faire Arbeitsbedingungen, kürzere Arbeitszeiten, mehr Urlaub, mehr Weiterbildung und ein höheres Einkommen bieten.

Zudem erhalten Mitglieder über die IG Metall-Servicegesellschaft ein großes Angebot von Produkten und Dienstleistungen rund um das Arbeitsleben. Hier gibt es Antworten auf die wichtigsten Fragen rund um die Servicegesellschaft und den Überblick über die Leistungen.

Welche Aufgabe hat die IG Metall-Servicegesellschaft?

Die Servicegesellschaft versteht sich als Dienstleister für die Mitglieder der IG Metall. Sie prüft und verhandelt Angebote und Leistungen im Interesse der Mitglieder. Bei den Angeboten wird aber nicht nur auf ein günstiges Preis-Leistungsverhältnis geachtet. Soziale Gerechtigkeit, ökologische Verantwortung sowie die Beachtung von Tarifverträgen bei den Herstellern und Dienstleistern sind ebenfalls Kriterien

Illustration: Martina Hillemann

für eine Kooperation oder einen Vertragsabschluss.

Welche Leistungen bietet die Servicegesellschaft an und wer kann sie erhalten?

Die Angebote und Leistungen der IGM-Servicegesellschaft und ihrer Kooperationspartner können nur Mitglieder der IG Metall nutzen. Sie sind in drei Gruppen gegliedert, und zwar: Beratung & Job, Gesundheit & Vorsorge sowie Erholung & Freizeit. Zudem gibt es viele regionale Angebote.

In der Gruppe Beratung & Job bereitet das Online-Portal »AzubiN@twork« Jugendliche in acht Ausbildungsberufe auf die Prüfung vor. Der »Jobnavigator« unterstützt Beschäftigte online bei ihrer beruflichen Karriereplanung und gibt praktische Tipps für Bewerbung, Gehalts- und Vertragsverhandlungen.

Eine günstige Steuerberatung erhalten Mitglieder über die rund 3000 Lohnsteuerberatungsstellen. Für die Beratung fällt – je nach Einkommen – ein sozial gestaffelter Beitrag zwischen 20 und 260 Euro im Jahr an. Die Aufnahmegebühr entfällt für Mitglieder.

Unter Erholung & Freizeit bietet die Servicegesellschaft in Kooperation mit Partnern wie DGB-Reisen oder dem Gemeinnützigen Erholungswerk (GEW) wechselnde Angebote mit besonderen Konditionen. Das reicht von Preisnachlässen bei Musicals und Konzerten über Rabatte für Ferienangebote sowie Vergünstigungen, etwa in Freizeitparks.

Hat die Servicegesellschaft Zugriff auf die IG Metall-Mitgliedsdaten?

Nein, die Servicegesellschaft hat keinen Zugriff auf die Mitgliedsdaten. Interessierte erhalten nur Informationsmaterialien, die sie selbst angefordert haben. Auch werden keine Personendaten an Dienstleister oder Vertragspartner weitergegeben.

Und wer trägt die Kosten für die Informationsmaterialien?

Die Kosten für Werbematerialien von Produkten und Dienstleistungen tragen die Produktgeber und Kooperationspartner. Gewerkschaftsbeiträge werden dazu nicht in Anspruch genommen.

Wo erfahren Mitglieder mehr über die Angebote?

Infos zu den Leistungen und Angeboten der Servicegesellschaft gibt es im Internet, per E-Mail oder über die IG Metall vor Ort. Wer Fragen hat, schreibt an:

info@igmservice.de

Antonela Pelivan@igmetall.de

Bundesweite und regionale Angebote finden sich hier:

www.igmservice.de

Oder per Smartphone mit diesem Bildcode:

TIPPS

Ökostrom von Entega

Die IG Metall hat klar Stellung bezogen: für die Abkehr von Atomkraft zugunsten von regenerativer Energie. Mitglieder, die dieses Anliegen unterstützen wollen, können jetzt den Ökostromtarif von Entega nutzen. Neukunden, die sich für den IG Metall-Ökostromtarif entscheiden, erhalten ab Lieferbeginn bis zum 31. Dezember 2012 auf den Grund- und Arbeitspreis einen Rabatt von zehn Prozent und vom 1. Januar 2013 bis 31. Dezember 2014 einen Rabatt von drei Prozent.

- Angebote und Berechnungsbeispiele finden IG Metall-Mitglieder unter: **www.entega.de/igmservice**
- Die Entega berät auch telefonisch. Kostenfreie Rufnummer: **0800 – 90118 21**
- Ob online oder telefonisch: IG Metall-Mitgliedsnummer bereit halten!

IN KÜRZE

Nur wenige wehren sich

Die meisten Sanktionen gegen Hartz-IV-Empfänger sind nicht gerechtfertigt. Das berichtet das Erwerbslosenforum Deutschland. Danach waren im vergangenen Jahr 42 Prozent aller Widersprüche und 60 Prozent der Klagen gegen Sanktionen der Jobcenter erfolgreich. Allerdings hatten nur etwa ein Drittel aller Betroffenen überhaupt Widerspruch eingelgt. Noch weniger reichten Klage ein.

© Bund-Verlag

Das zweite Respekt-Buch: Hundert Frauen gegen Rassismus

Blick in den Alltag

Ob Schauspielerin, Betriebsrätin, Köchin oder Lehrerin: Alle hundert Frauen aus dem neuen Buch »Respekt! 100 Frauen – 100 Geschichten« haben etwas zu sagen. Alle erzählen persönliche Geschichten, und zwar ohne Scheu und ohne leere Botschaften. Eine berichtet von der Mir-alles-egal-Haltung von Azubis, eine andere hat mehr Erfolg, seitdem sie einen deutschen Nachnamen angenommen hat. Auch die deutsche Frauen-Nationalmannschaft kommt zu Wort. Kim Kuhlig fasst zusammen: »Respekt ist ein großer Bestandteil in einer funktionierenden Gesellschaft.« Das Buch kostet 39,90 Euro. Man kann es im Buchladen bestellen (ISBN 978-3-7663-6140-0) oder unter www.respekt.tv. Ab Anfang November gibt es Ansichtsexemplare in den Verwaltungsstellen.

Foto: Ute Grabowsky/ photothek.net

Azubis können sich schon während der Ausbildung Spezialwissen aneignen.

Zusatzwissen kann helfen

AUSBILDUNG PLUS

Eine Ausbildung schafft niemand mit links. Aber wer noch Energiereserven, Zeit und Lust hat, kann seine Berufs- und Karrierechancen verbessern, indem er schon während der Ausbildung Zusatzqualifikationen erwirbt.

Für Azubis gibt es viele Möglichkeiten, nebenbei noch mehr zu lernen als die Ausbildungsordnung für ihren Beruf vorschreibt. Sie können zum Beispiel zusätzlich Computerkurse belegen. Oder sie können die Fachhochschulreife nachholen. Azubis in Handwerksbetrieben können sich betriebswirtschaftliches Wissen aneignen und so schon während der Ausbildung einen Teil der Meisterprüfung machen.

Am beliebtesten sind kaufmännische und betriebswirtschaftliche Zusatzqualifikationen: zum Beispiel der »Assistent für internationales Wirtschaftsmanagement« für Industriekaufleute oder die »Kauffrau in der Energie- und Wasserwirtschaft«.

Aber es gibt noch viele andere. Zurzeit sind es rund 2300, die Ausbildungsbetriebe, Berufsschulen, Industrie- und Handwerkskammern oder andere Bildungseinrichtungen anbieten. Zum Beispiel den »Europaassistenten« im Handwerk. Oder die »Elektrofachkraft für festgelegte Tätigkeiten«: Mit dieser Zusatzqualifikation können angehende Fachleute, wie Tischler oder Industriemechaniker, eigenständig Montage-, Schalt- und Wartungsarbeiten an elektrischen Anlagen oder Maschinen vornehmen. Azubis aus den IT-Berufen lernen, mit den Betriebssystemen UNIX und LINUX umzugehen. Technische Azubis können »technical English« trainieren.

Für alle offen. Voraussetzung für eine Zusatzqualifikation ist eine Ausbildung in einem staatlich anerkannten Ausbildungsberuf im dualen System, also in Betrieb und Berufsschule. Und sie muss während oder unmittelbar nach der Ausbildung gemacht werden, spätestens aber ein halbes Jahr nach der Abschlussprüfung.

Die meisten Zusatzqualifikationen stehen allen Azubis offen. Nur einige Angebote sind an Voraussetzungen gebunden, etwa gute Schulnoten in bestimmten Fächern. Einige setzen auch Fachkenntnisse voraus, die Jugendliche erst in der Ausbildung erwerben; solche Angebote richten sich darum nur an Azubis im zweiten oder dritten Lehrjahr.

Zusatzqualifikationen haben handfeste Vorteile: Azubis können die Ausbildung nach eigenen Wünschen mitgestalten und sich spezialisieren. Sie sparen Zeit, weil die Qualifikationen auf spätere Fortbildungen angerechnet werden können. Das Wissen kann ihre Chancen auf Übernahme und beruflichen Aufstieg in ihrem Betrieb und auf dem gesamten Arbeitsmarkt verbessern. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

TIPP

Gewusst wer und was

Viele Wege führen zu mehr Wissen.

- **Anbieter:** Zusatzqualifikationen bieten Betriebe und Berufsschulen, Industrie-, Handels- und Handwerkskammern und andere Bildungseinrichtungen.
- **Ausbildungsbetriebe:** Sie sind die Hauptanbieter. In der Regel entscheiden sie über Art und Umfang der Qualifizierung, finanzieren sie und setzen sie um. Sie sind allerdings nicht verpflichtet, etwas anzubieten. Azubis können jedoch selbst die Initiative ergreifen und etwas vorschlagen.
- **Informationen:** Welche Zusatzqualifikationen es gibt und wo sie angeboten werden, überblickt das Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB).

www.bibb.de, Telefon: 0228/1070. Umfassende Infos zum Thema gibt es auf der BiBB-Homepage:

www.ausbildungsplus.de

Den Horizont erweitern

BILDUNGS-PROGRAMM

Mitreden, mitentscheiden, verändern: Ob zu politischen Themen oder rund um die Arbeit – die Bildungszentren bieten Seminare für alle, die sich aktiv einmischen wollen.

Zwei Hefte – ein Programm: 2012 gibt es bei der IG Metall wieder viele Seminare für Jede und Jeden.

Pünktlich zum Herbst präsentiert die IG Metall ihr Bildungsprogramm für 2012. Allen, die sich betriebs- und gesellschaftspolitisch engagieren wollen, bietet das Programm jede Menge Seminare mit wertvollem Wissen. Studierende, Referenten und Multiplikatoren finden dort aber auch passende Weiterbildungsangebote zum Vernetzen, Anleiten und Vermitteln.

Vom Bolzplatz in den Betrieb. Im Fußballstadion hatte die Initiative ihren Ursprung: »Respekt! Kein Platz für Rassismus«. Seit März 2011 ist die IG Metall dabei. In vielen Betrieben hängt mittlerweile das Respekt-Schild – als sichtbares Zeichen für einen fairen und solidarischen Umgang. Um diesen im Betrieb und im Alltag zu fördern, wollen viele auch inhaltlich an dem Thema arbeiten. Dazu gibt es einen Workshop und Seminare.

Eine Ideenbörse für Aktive bietet wieder das Forum Politische Bildung. Die Nachhaltigkeit und Ökologie wird Hauptthema in 2012 sein.

Es gibt viel zu tun. Die Takte werden schneller, zeitliche Spielräume und Personal knapper, das Klima rauer, die Beschäftigten kränker. Trotzdem: Gute Arbeit ist möglich. Im Programm finden Beschäftigte, JAVis, Betriebsräte und Co. das Rüstzeug und Knowhow dafür. Neu gewählten Vertrauensleuten vermittelt »VL kompakt« das fachliche, methodische und gewerkschaftspolitische Wissen. Außerdem wieder im Programm: die Seminarreihe »BR kompakt« sowie die Aufsichtsratsseminare der Mitbestimmungsakademie. ■

Gabriele.Roehrig@igmetall.de

Neugierig geworden? Das neue Programm gibt es bei der IG Metall vor Ort oder online unter:
www.igmetall.de/bildung
oder per E-Mail bei:
gabi.hurtig@igmetall.de

Anzeigen

IN KÜRZE

Infos für Ingenieur-Studis

»Die Schnittstelle« heißt die Zeitung der IG Metall für Studierende im Ingenieurwesen. Dort findet Ihr Tipps zu Praktikum, Jobben, Berufseinstieg und Geld. Aber auch Infos zu Weiterbildungsangeboten, Bildungspolitik, sowie zu Wissenschaft und Technik. Die »Schnittstelle« gibt es bei den Hochschulinformationsbüros der IG Metall. Download:
www.hib-braunschweig.de
→Downloads

Foto: Thomas Trutschel/photothek.net

Die duale Ausbildung steht nun auf einer Stufe mit dem Abitur.

Ausbildung aufgewertet

Die Berufsausbildung ist bald mehr wert: Im neuen Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR), der Abschlüsse international vergleichbar machen soll, wird die Berufsausbildung auf eine Stufe mit dem Abitur gestellt. Damit hat die IG Metall ihre Position durchsetzen können.

»Kursnet« ist Testsieger

»Kursnet«, das Portal für berufliche Aus- und Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit – ist mit Note 1,6 der Stiftung-Warentest-Sieger unter den bundesweiten Weiterbildungsdatenbanken. »Kursnet« bietet rund 400 000 Bildungsangebote von 18 000 Bildungsanbietern an. Besonders praktisch: Die Weiterbildungssuche nach Ausgangsberuf. Im Internet:
www.kursnet.de

Karikatur: André Poloczek

Rätsel

1. Mit welchem Land schloss Deutschland am 20. Dezember 1955 das erste Arbeitnehmer-Anwerbeabkommen?

Griechenland	T
Türkei	Z
Italien	M
Tunesien	L

2. Am 10. September 1964 wurde der millionste Gastarbeiter im Bahnhof Köln-Deutz feierlich begrüßt (siehe Foto). Welche Staatsangehörigkeit hatte er?

Marokkanisch	E R
Amerikanisch	U M
Französisch	A B
Portugiesisch	I G

Foto: Ossinger/Picture-Alliance

3. Auch die DDR holte sich 1968 Arbeiter aus damals sozialistischen Ländern. Man nannte sie ...

Gastarbeiter	L I
Vertragsarbeiter	R A
Facharbeiter	D U
Arbeitsfreunde	E T

4. Im Jahr 2000 wollte die rot-grüne Bundesregierung 20 000 Computerexperten nach Deutschland holen. Unter welchem Namen wurde dieses Vorhaben auch bekannt?

Green-Card-Initiative	T I
Screen-Shot-Initiative	L U
Blue-Screen-Initiative	N A
Computer-Inder-Initiative	R A

5. Was führte die Bundesregierung 1973 als Grund für den Anwerbestopp von Gastarbeitern an?

Bankenkrise	A B
Ölkrise	O N
Immobilienkrise	R T
Nahost-Krise	E T

Lösungswort:

1	2		3		4		5	

Einsenden an:
Bitte das Lösungswort bis zum **24. November** unter Angabe von Vor-, Nachname und Adresse auf eine Karte schreiben und per Post an: Redaktion metallzeitung, Preisrätsel, 60244 Frankfurt. Oder per E-Mail an: **raetsel@igmetall.de**

Zu Gewinnen:
1. Preis: Ein Apple iPod Touch
2. Preis: Ein IG Metall-Fußball »Respekt«
3. Preis: »Die drei ??? – Arctic Adventure«, Krimi und Hörbuch von Pons